Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 571.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 17. August.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

× Ein erfüllter deutscher Nationalwunsch.

„Der Kölner Dom ist vollendet": das ist eine Kunde, welche gewaltig hinausklingt in alle deutschen Lande und überall einen mächtigen Widerhall finden muß, namentlich wenn man die Erinnerungen an vergangene Tage jetzt, nach Vollendung des großen Werks, wieder an sich vorüberziehen läßt. Zwei Wünsche waren es, welche einst bei dem Drange nach nationaler Einheit das deutsche Volk begeisterten und gewissermaßen als Wahrzeichen des nationalen Gedankens galten: die Errichtung einer deutschen Flotte und der Ausbau des Kölner Doms. Und nun schwimmt die neugeschaffene deutsche Flotte achtunggebietend auf dem Meere, und der Kölner Dom ist seit Sonnabend vollendet, ein Bauwerk, welches uns Deutschen, selbst wenn wir sonst nichts für die Geschichte der Civilisation gethan hätten, für immer einen ehrenvollen Platz unter den Kulturvölkern sichern würde. In solchen Momenten sieht man selbst hinweg über die Misère unserer sonstigen Parteiverhältnisse und freut sich des großen Tages, den unsere Generation erlebt hat.

Die Thatsache, daß der Dom ausgebaut ist, genügt dem deutschen Volke, um vollauf seine Freude über das gelungene Werk, das nach sechs Jahrhunderten zum Abschluß kam, zu bezeugen. Ob daneben noch eine große kirchliche Weihe hinzutritt, ob die Kirche und ihre Bischöfe dabei ihren Segen sprechen, das ist für das deutsche Volk Nebensache. Die fromme Kirche hat sich auch niemals als aufrichtige Freundin der nationalen deutschen Idee erwiesen, deswegen wird ihren geneigten Segen auch heutzutage Niemand, mit Ausnahme der Parteigänger der Kurie, allzu sehr vermissen. Es ist auch der Dombau nicht als ein spezifisch katholisches, sondern als ein allgemein deutsches Unternehmen von dem deutschen Volke aufgenommen und ohne Unterschied der Konfession von Protestanten und Israeliten gleichermaßen gefördert worden. Nicht der Tag also, an welchem etwa die Weihrauchfässer geschwungen und mit kirchlichem Pompe die Einweihung verrichtet wird, ist für All-Deutschland von Bedeutung, sondern der 14. August, an dem die letzte Kreuzblume das herrlichste aller kirchlichen Bauwerke krönte — der Tag, an welchem am deutschen Rheine auch das Denkmal deutscher Einheit vollendet wurde.

Einst hat Heinrich Heine, voll Skeptizismus über die Zukunft Deutschlands, den Kölner Dom eine „Bastille des Geistes" genannt und es als einen Erfolg Luthers besungen, daß seit seinem großen „Halt!" der Bau des Domes unterbrochen blieb:

> Er wird nicht vollendet, der Kölner Dom,
> Obgleich die Narren in Schwaben
> Zu seinem Fortbau ein ganzes Schiff
> Voll Steine gesendet haben.
>
> Er wird nicht vollendet, trotz allem Geschrei
> Der Raben und der Eulen,
> Die, alterthümlich gesinnt, so gern
> In hohen Kirchthürmen weilen.
>
> Ja, kommen wird die Zeit sogar
> Wo man, statt ihn zu vollenden,
> Die inneren Räume zu einem Stall
> Für Pferde wird verwenden.

Heine's Prophezeiungen sind nicht in Erfüllung gegangen. Der Dom steht fertig da, aber nicht als „römische Bastille", nicht als ein dem Protestantismus feindliches Wahrzeichen, sondern zum großen Theil durch gutes protestantisches Geld, als Zeichen der alle Deutschen verschiedener Konfessionen, umschlingenden Einheit aufgerichtet. Aber freilich, in den Worten Heine's, so barock sie auch unserer Zeit klingen, liegt manche Wahrheit, denn an dem Geschrei „der Raben und Eulen", fehlt es auch heute nicht! Nur hat die Zeit ihre Wünsche ganz ins Entgegengesetzte verkehrt. An der Vollendung des Kölner Doms empfinden sie heut keine Freude, weil sie nicht unter der Aegide einer kurialen Politik vor sich gegangen ist. Wohl aber empfindet das übrige Deutschland seine Freude daran und hätte Heine diese Umkehrung der Verhältnisse erlebt, so hätte er sich wohl auch anders über den Kölner Dom geäußert.

„Hier, wo der Grundstein liegt, dort, mit jenen Thürmen zugleich,—so äußerte sich der geistvolle König Friedrich Wilhelm IV. bei der Grundsteinlegung des Doms i. J. 1842 — sollen sich die schönsten Thore der ganzen Welt erheben. Deutschland baut sie, — so mögen sie für Deutschland, durch Gottes Gnade, Thore einer neuen, großen, guten Zeit werden! Alles Arge, Unechte, Unwahre und darum Undeutsche bleibe fern von ihnen. Nie finde diesen Weg der Ehre das ehrlose Untergraben der Einigkeit deutscher Fürsten und Völker, das Rütteln an dem Frieden der Konfessionen und der Stände, nie ziehe jemals wieder der Geist hier ein, der einst den Bau dieses Gotteshauses, ja — den Bau des Vaterlandes hemmte!"

Dieser Geist hat unter der klerikalen Aegide freilich einzuziehen gedroht und „das Rütteln an dem Frieden der Konfessionen" verstehen unsere Ultramontanen noch heute ganz besonders, wie sie auch jederzeit bemüht waren, „den Bau des Vaterlandes zu hemmen." Und weil dieser intolerante herrschsüchtige Geist, den der verstorbene König nicht einziehen wissen wollte in das Gotteshaus, heute davon gebannt bleibt, deshalb verhüllen die klerikalen Eiferer ihr Haupt bei dem großen nationalen Ereigniß. Sollte aber in den Worten Friedrich Wilhelm's IV. nicht auch eine Mahnung an Diejenigen liegen, welche sich heutzutage wiederum gern mit dem Klerus verbinden möchten?

[Hausfleiß-Bestrebungen.] Im Verfolg der Anregung, welche der dänische Rittmeister a. D. Clauson-Kaas wiederholt in empfänglichen, dem allgemeinen Fortschritt offenen deutschen Kreisen gegeben hat, sind in diesem Sommer zwei Deutsche in Dänemark gewesen, um sich mit den dortigen Handarbeitsschulen und Hausfleißvereinen näher vertraut zu machen. Der Eine, Konsul B. Brons jr. aus Emden, gehört dem Komité an, welches sich dort für die Abhaltung eines sechswöchigen Lehrkursus durch Herrn Clauson-Kaas selbst im September und Oktober dieses Jahres gebildet hat. Er hat seine Wahrnehmungen und Eindrücke ausführlich in der Wochenschrift „Nordwest" vom 18. und 25. Juli niedergelegt, und dadurch bestätigt, daß es sich bei der Sache um ein wahres Volksbedürfniß der Gegenwart und nicht um einen geistreichen persönlichen Einfall oder ein fragwürdiges pädagogisches System handelt. Gleich günstig hat der Lehrer Urban aus Oberschlesien seiner Auftraggeberin, der Bezirksregierung in Oppeln, berichtet. Dort ist daraufhin der Beschluß gefaßt worden, drei Probewerkstätten zu errichten, eine in Oppeln selbst und zwei in den eigentlichen Nothstandsdistrikten, um in der Bevölkerung die geschwundene Handfertigkeit wieder allgemeiner zu entwickeln und ihr so auch für erzwungene oder zufällige Mußestunden eine an's Haus fesselnde Beschäftigung anzugewöhnen. Ein bekanntes frankfurter radikales Blatt nennt dies „unverantwortliches Experimentiren". Wir sehen darin umgekehrt das pflichtschuldige Bemühen, den Ursachen chronischer Noth wahrhaft praktisch entgegenzuarbeiten, und erklären das Gegenprogramm: „Zerschlagung der großen Güter, Schulverbesserung, Erziehung der Menschen zu höheren und edleren Bedürfnissen" unbedenklich für wohlfeile leere Phrasen. Der in Skandinavien übliche Handarbeitsunterricht ist erprobt und bedeutungsvoll genug, um die Aneignung in Deutschland nicht sowohl nur zu empfehlen, als förmlich aufzudrängen. Auch deutsche Pädagogen von Fach sind der Idee schon in nicht geringer Zahl gewonnen; wenn sie auch aus begreiflicher Rücksicht auf die Stimmung der Masse ihrer Standesgenossen, die jede neue Belastung der Schule unbesehens von sich weisen und in der allgemeinen Politik zwar vielfach liberal, in Unterrichtsfragen hingegen meist hyperkonservativ sind, nicht gern öffentlich für ihre Verwirklichung auftreten. Die Betreiber der Sache in Deutschland nehmen aber zunächst die öffentliche Schule auch gar nicht in Anspruch. Sie wissen wohl, daß es dazu noch erst vielfältiger Proben und Versuche auf unserem eigenen Boden bedarf. Zunächst handelt es sich, insbesondere z. B. bei dem in Emden mitwirkenden Landesdirektorium der Provinz Hannover, um die Einführung in geschlossenen Anstalten, welche Haus und Schule zugleich darstellen, also Waisenhäusern, Rettungshäusern, Taubstummenanstalten, Gefängnissen und dergleichen. Wenn noch andere Lehrer nach Emden entsandt werden, so geschieht es, um in größeren Städten an den freien Nachmittagen der Woche solchen Knaben, deren Eltern es wünschen, Unterweisung in leicht zu lernender nützlicher Handarbeit darbieten zu können. Und wenn man sich mit einem Kursus von sechs Wochen begnügt, so diktirt grade die Rücksicht auf die öffentliche Schule und auf eine längere Unabkömmlichkeit ihrer Lehrer die Selbstbeschränkung. Dafür, daß immerhin auch schon in sechs Wochen einigermaßen vorgebildete, befähigte junge Lehrer etwas der Mühe Werthes sich aneignen können, spricht die von Herrn Clauson-Kaas in verschiedenen Ländern gemachte vieljährige Erfahrung. Was die entwickelte geübte Hand unseres Nachwuchses demnächst zu schaffen unternimmt, darüber zerbricht man sich weder in der südöstlichen noch in der nordwestlichen Ecke des Vaterlandes vorläufig den Kopf. Weislich enthält man sich vielmehr, von vornherein diese oder jene bestimmte Hausindustrie in's Auge zu fassen, weil dazu allerdings noch mehr gehört als das technische Können, nämlich allerlei wirthschaftliche Voraussetzungen, die sich nicht willkürlich herstellen, sondern nur untersuchen und, falls vorhanden, benutzen lassen. Es ist deshalb auch ein ganz unüberlegtes Gerede, wenn von jener nörgelnden Seite her nun schon im Voraus wieder den deutschen Gewerbtreibenden eine illoyale Konkurrenz gleich der Gefängnißarbeit denunzirt wird. Um dergleichen handelt es sich durchaus nicht. Verbreitet sich mit der Zeit, aber natürlich nur sehr gemach, aus den erwähnten Veranstaltungen und ihrer hoffentlich bald eintretenden Vervielfältigung im deutschen Volke mehr Handgeschicklichkeit, so mögen unfleißige, undurchgebildete und ungeschickte Handwerker es ja daran spüren, daß sie sich nicht so leicht wie jetzt mit kleinen einfachen Reparaturen an Hausgeräthen das Leben fristen können, weil die Besitzer mehr als bisher sich darin selbst zu helfen wissen. Aber ein Handwerker, der arbeiten will und etwas Ordentliches gelernt hat, wird dadurch gewiß nicht um's Brot kommen. Sein Vorsprung vor dem „klüternden" Laien wird immer beträchtlich genug bleiben. Andererseits aber hebt sich das Handwerk als solches unverkennbar innerlich und äußerlich, wenn seine Leistungen sich mehr auf das Schwere, Kunstvolle verlegen, das Leichte und Einfache Anderen überlassen müssen, und wenn in den höheren Ständen durch allgemeinere Kenntniß und Uebung der Handarbeit sich mehr Respekt vor deren Bedeutung im wirthschaftlichen Zusammenleben verbreitet. Die Handwerker so wenig wie die Lehrer werden sich dauernd gegen die Einbürgerung der Knabenhandarbeit in Deutschland stemmen können, denn zuletzt hat kein Stand davon mehr wahren Vortheil zu erwarten, als grade sie. Das kann nur jener sterile und im Grunde reaktionäre süddeutsche Radikalismus übersehen, der seine systematische politische Opposition auch auf die neutralsten Fragen und von der Reichsregierung allmählich selbst auf die an Frankfurts Mediatisirung unschuldigsten Vereine überträgt!

Deutschland.

+ **Berlin**, 15. Aug. [Schulreform. Zur Besetzung des Handelsministeriums.] Bereits in der von Falk im Oktober 1873 berufenen pädagogischen Experten-Kommission hatte man von vielen Seiten den Wunsch geäußert, daß soweit als zulässig der Lehrplan der unteren und mittleren Klassen der Gymnasien und Realschulen in möglichste Uebereinstimmung gebracht werden möchte, ohne eine Einheitsschule konstruiren zu wollen, gegen welche die meisten Pädagogen sich erklärten, und gegen die sich neuerdings wieder die allgemeine Versammlung der deutschen Philologen und Pädagogen (Trier 1879) fast einstimmig ausgesprochen hat. Als in der Unterrichts-Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses 1878—1879 die Realschulfrage zu eingehender Erörterung kam, ist von mehreren Mitgliedern der liberalen wie der freikonservativen Partei darauf hingewiesen worden, daß im Lehrplan der Realschule I. Ordnung ein Mangel bestehe, welcher der Beseitigung bedürfe, nämlich das System der so auffallend gleitenden Skala im lateinischen Unterricht, welcher in Sexta mit 8, in Prima aber nur noch mit 3 Stunden bedacht sei. Auf der anderen Seite wurde über die Vernachlässigung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts in den Gymnasien geklagt. Auf Grund solcher Erörterungen und durch eigene Prüfung gewonnener Ansichten hat denn Falk einen Reformplan für die Gymnasien wie für die Realschulen ausarbeiten lassen, welcher jenen mannigfach geäußerten Wünschen Rechnung tragen sollte. Falk, der selbst einen großen Theil seiner Bildung einer Realschule verdankte, und der bereit war, die weitere Entwickelung der Realschule im Sinne der Unterrichts- und Prüfungsordnung vom 6. Oktober 1859 und der den Realschulen 1870 ertheilten erweiterten Berechtigungen zu fördern, wollte offenbar die koordinirte und gegenseitig sich ergänzende Stellung der Gymnasien und Realschulen verstärken, indem er jene Reform anbahnte, die sein Amtsnachfolger als Falk'sches Erbe übernommen hat und möglichst bald durchführen zu wollen scheint. Die Nachricht, daß dieses schon zu Michaelis 1880 geschehen solle, schmeckt zu sehr nach hundstäglichem Entenbraten, als daß ihr von Einsichtigen und Kundigen hätte Glauben geschenkt werden können. Wohl aber ist nicht daran zu zweifeln, daß die Reform durchgeführt werden soll, sobald die dazu nöthigen Mittel flüssig gemacht sind, was vor Ostern 1881 nicht der Fall sein kann. Nach zuverlässigen Nachrichten umfaßt die Reform folgende Punkte: 1) Der Lehrplan der Sexta, Quinta und Quarta wird bei Gymnasien und Realschulen ganz übereinstimmend gestaltet; 2) der griechische Unterricht beginnt im Gymnasium gleichzeitig mit dem Englischen der Realschule erst in Tertia; 3) die Theilung der Gymnasial-Tertia in Unter- und Ober-Tertia wird obligatorisch; 4) die Zahl der lateinischen Stunden wird in der Real-Sekunda und -Prima bis auf 6 verstärkt. Soll das preußische Unterrichtsgesetz entsprechend dem anderer Staaten, z. B. Sachsens, gestaltet werden, so hat dasselbe nur zu bestimmen, welche Berechtigungen die einzelnen Schulen haben und welche Lehrgegenstände auf ihnen obligatorisch sind, nicht aber, wie der Lehrplan im Einzelnen zu gestalten sei, was vielmehr Sache der Unterrichtsverwaltung ist. Es würde dann also auch nicht nöthig sein, die angedeutete Reform bis zum Erlaß eines Unterrichtsgesetzes zu verschieben, sondern sie würde jetzt schon vorgenommen werden können, wie die von 1859. Was die Realschulen betrifft, so sind ihnen durch die in Aussicht genommene Reform so wesentlich gesteigerte wissenschaftliche Verpflichtungen und Leistungen auferlegt, daß eine gerechte Kompensation nur in der Erweiterung ihrer Berechtigungen gefunden werden könnte. — Alle Angaben über den oder die Nachfolger in den Aemtern des Staatssekretärs Hofmann sind noch immer auf bloße Vermuthungen zurückzuführen. Es ist noch nach keiner Richtung eine Bestimmung getroffen und allem Anschein nach will man sich damit nicht

übereilen. Wenn in den letzten Tagen besonders der Name des Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein von Bötticher genannt worden ist, so darf dies wohl darauf zurückgeführt werden, daß derselbe allerdings augenblicklich bei dem Reichskanzler in besonderem Ansehen steht, der es ihm noch nicht vergessen hat, daß er in der Zolltarif-Kommission mit ganz besonderem Eifer für die Erzielung der höchsten Erträge aus dem Tarif eingetreten ist. Daraus erhellt indessen noch nicht, daß gerade er zum Nachfolger Hofmanns berufen sein sollte. Wurde Herr v. Bötticher doch auch als für die Leitung des Schatzamtes in Aussicht genommen genannt, welche später dem damaligen Geh. Finanzrath Scholz übertragen wurde.

Berlin, 15. August. [Der Rückzug der „Nordd. Allg. Ztg.".] (Von fortschrittlicher Seite eingesandt.) Meine neulich ausgesprochene Vermuthung, die „Nordd. Allg. Ztg." habe wegen ihrer albernen Verdächtigung der Fortschrittspartei und zuletzt auch eines Theils der Nationalliberalen als Republikaner, eine Rektifikation von maßgebender Stelle erhalten, wird durch den komischen Rückzug, den sie gestern antritt, auf das Eklatanteste bestätigt. Sie konzedirt jetzt sogar, daß „Virchow, Richter, Klotz, v. Forckenbeck u. s. w. keine Republikaner sind, jedes revolutionäre Mittel zu Erreichung ihrer Ziele verabscheuen, kurzum Männer sind, an deren Loyalität zu zweifeln" ihr nicht beikommen könne. Der Versuch, sich in Anklammerung an eine einzelnen Stelle herauszureden, kann nur Mitleiden mit der Angst der freiwillig Offiziösen erwecken. Sie thut, als ob sie nur einmal die Beschuldigung ausgesprochen habe. Freilich mag dies in Ansehung der Nationalliberalen geschehen sein; aber die Fortschrittspartei, insbesondere Virchow, ist damit sehr oft beehrt worden. So erörterte sie bei Gelegenheit der Interpellation Virchow vom 6. Juni noch in Nr. 266 vom 10. Juni, daß sie berechtigt sei, Virchow („trotz seiner Gegenerklärung und seines Eides auf die Verfassung") und seine Gesinnungsgenossen „vom staatsrechtlichen Standpunkte und dem gewöhnlichen Sprachgebrauche nach als Republikaner zu bezeichnen".

— [Die Bedeutung der Kaiserbegegnung in Ischl] für die Erhaltung des Friedens wird nicht nur von österreichischen und deutschen Journalen, sondern charakteristischerweise auch von der englischen Presse in sehr sympathischem Tone gewürdigt. „Die beiden Kaiser", schreibt der „Daily Telegraph", „dürften die Lage wohl von dem Standpunkte von Potentaten aufgefaßt haben, die nahezu 100 Millionen der europäischen Bevölkerung beherrschen und die beiden besten Armeen besitzen, deren Reiche aber auch vielen Gefahren ausgesetzt sind. Man darf sich der Hoffnung hingeben, daß der in Ischl neugekräftigte Bund, im Sinne der Erhaltung des Friedens, bestrebt sein wird, die in Europa bestehenden Schwierigkeiten zu beseitigen. Es muß mit Befriedigung erfüllen, wenn man sieht, wie die beiden Souveräne fest entschlossen sind, ihren ganzen Einfluß und ihre vereinigte Macht anzuwenden, damit der Weltfrieden erhalten bleibe." — „Standard" schreibt: „Das einzige Einvernehmen in Europa, welches Jedermann klar ist, ist das Einvernehmen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland." Indem er die friedliche Bedeutung des deutsch-österreichisch-ungarischen Defensiv-Bündnisses hervorhebt, beklagt er die Haltung, welche Gladstone gegenüber demselben eingenommen und bedauert, daß die Gefahren, welche Oesterreich-Ungarn und Deutschland im Orient drohen, von der gegenwärtigen englischen Regierung noch vergrößert wurden. Der Vertrag von San Stefano mit seinen bedenklichen Konsequenzen sei nur durch das Zusammenwirken Oesterreich-Ungarns und Deutschlands aufgehoben worden. Von dem Augenblicke an, als Fürst Bismarck in Wien gewesen, habe Europa wohl verstehen gelernt, daß Alles, was Oesterreich-Ungarn treffen könne, auch Deutschland trifft, und daß die Orientpolitik des wiener Kabinets in der That auch von dem berliner Kabinet angenommen worden sei. Der Umschwung in der englischen Politik habe die beiden Reiche nur noch enger an einander geschlossen. Hierin liege die besondere Bedeutung der Monarchen-Entrevue.

— [Dem General der Infanterie,] kommandirender General des 3. Armeekarps von Groß, gen. Schwarzhoff, ist anläßlich seiner Jubliläumsfeier von der Stadt Brandenburg das Ehrenbürgerrecht verliehen worden. Der Ehrenbürgerbrief ist künstlerisch vom Zeichenlehrer Köpke in Brandenburg ausgeführt.

— [Zum Eintritt deutscher Reichsbeamten in türkische Dienste.] Wie man hört, ist es Herrn Wettendorf gelungen, eine verhältnißmäßig geringe Anzahl von preußischen und Reichsbeamten zum Eintritt in den türkischen Staatsdienst zu gewinnen. Die hierzu entschlossenen Herren thun dies auf ihre Gefahr hin, denn sie legen ihr heimisches Amt nieder, und sollte ihnen die Türkei das nicht bieten, was sie sich versprochen haben, so werden sie selbst zusehen müssen, wie sie zu ihrem Rechte kommen. Die türkische Regierung hat allerdings leidliche Gehälter zugesagt und die Zahlung derselben in Gold versprochen. Auch pensionsberechtigt sollen die deutschen Einwanderer sein, sogar unter Zurechnung der in der Heimath überstandenen Dienstjahre. Außerdem erhalten sie freie Reise für sich und ihre Familie, sie riskiren also nichts, wenn die Türkei zahlungsfähig bleibt; für diesen Fall und wenn der nächste Sultan denselben Regierungsmaximen folgt wie der jetzige, sind die Beamten sogar in der Lage, sich rascher einen Nothgroschen zurückzulegen, als wenn sie hier geblieben wären, weil eben die Gehälter im Verhältniß zu den heimischen verhältnißmäßig hoch sind. Höher müssen sie schon darum sein, weil das Leben in Konstantinopel theurer ist als in Berlin, Hamburg, Frankfurt und anderen größeren Städten des Reiches. Die Reichsregierung hat mit den Anwerbungen deutscher Beamten durch Herrn Wettendorf gar nichts zu thun; sie läßt die Sache zu, weil sie ihr zu wehren keine Mittel in der Hand hat. Wir sehen ein Experiment sich abspielen, wobei die betreffenden Herren ganz allein das Risiko übernehmen. Dasselbe liegt eben darin, daß plötzlich in Konstantinopel die Stimmung umschlagen kann, und gefällt es der mahomedanischen Laune nicht länger, sich in die Anordnungen von Fremden zu fügen, so wird mit den Fremden kurzer Prozeß gemacht; im günstigsten Falle bestimmt man ihnen einen Termin, bis wohin sie das türkische Reich verlassen haben müssen. Man wird hier gewiß sich freuen, wenn es den Beamten unten am Bosporus gut ergeht; sie sind immer Pioniere deutschen Wesens und deutscher Bildung.

— [Das autonomistische Blatt der Reichslande, das „Elsässer Journal", hat nun das Wort zur Ernennung Hofmann's zum Staatssekräter für Elsaß-Lothringen genommen. Das Blatt läßt mit Bezug auf den jüngsten Artikel der „Post" anfänglich durchblicken, als habe man die Stelle des Staatssekretärs so rasch neu besetzt, um in demselben ein Gegengewicht gegen die Bestrebungen des Statthalters Frhr. v. Manteuffel zu finden. Weiter äußert sich das Blatt dahin: „Durch die Ernennung Hofmann's dokumentirt sich die Wichtigkeit, welche man an höchster Stelle dem Posten des Staatssekretärs bezeugt. Herr Hofmann genießt das volle Vertrauen des Reichskanzlers. Die Zukunft wird uns zeigen, ob die Mission, welche Herr Hofmann erfüllen soll, die Verwirklichung des Programms ist, welches der Statthalter jüngst bei Gelegenheit der Eröffnung der ersten Sitzung des Staatsraths auseinandergesetzt hat; wir werden erfahren, ob man in der Wilhelmsstraße in Berlin dies Programm gut heißt oder ob Herr v. Manteuffel nur seinem eigenen Impulse folgte, als er dasselbe mit einer Klarheit kundgab, die jede Zweideutigkeit ausschließt. Wir nehmen an, daß Herr Herzog seinen Posten hat verlassen müssen, weil er der „vollen Selbständigkeit Elsaß-Lothringens im Reiche" nicht genug Rechnung getragen, und von dieser Annahme ausgehend, hoffen wir, daß Herr Hofmann es verstehen wird, mit den norddeutschen bureaukratischen Gewohnheiten, die man ja gern oder ungern ertragen muß, die Leutseligkeit, das opportune Eingehen in die Verhältnisse und die Achtung vor den Ueberlieferungen mit aufrichtigen Ueberzeugungen zu verbinden, ohne welche die Verwaltung niemals populär wird. Namentlich hoffen wir, daß Herr Hofmann das Programm des Statthalters vom 29. Juli kontrasigniren wird."

— [Eine Eisenbahn für die armen Distrikte des Westerwalds.] In seiner letzten Session hat das Abgeordnetenhaus die Petitionen, den armen Distrikten im Westerwald endlich zu einer Eisenbahn zu verhelfen, der Staatsregierung einstimmig zur Berücksichtigung überwiesen und hatte der Minister Maybach die Zusage ertheilt, daß mit dem Bau dieser Bahn in kürzester Frist werde begonnen werden. Dieser Zusage entsprechend, nimmt jetzt der Bau der Westerwaldbahn greifbare Gestalt an. So hat die wiesbadener Regierung vom Minister der öffentlichen Arbeiten Auftrag erhalten, mit den Arbeiten wegen Erwerb des Grundeigenthums sofort zu beginnen und ist zu diesem Zweck ein Staatskommissar bereits ernannt. Es sind in Aussicht genommen die Strecken Hadamar-Westerburg, Westerburg-Hachenburg, Hachenburg-Altenkirchen und eine Abgrenzung Rotzenbach-Betzdorf. Sobald die Verhandlungen über den Grunderwerb der Strecken Hadamar-Westerburg und Hachenburg-Altenkirchen zu Ende geführt sein werden, soll womöglich noch in diesem Jahre betreffs dieser beiden Bahnstrecken dem Landtage die betreffende Kreditvorlage gemacht werden.

— [Wie steht es mit der Oderregulirung?] In einem längeren aus Tarnowitz datirten Artikel des „Neuen Görlitzer Anzeigers" lesen wir:

Man muß das Kind beim rechten Namen nennen, das hat bis jetzt, inmitten des Schreckens, zwar erst ein einziges Organ der Selbstverwaltung, aber in mannhafter Weise gethan. Der Magistrat und die Stadverordneten-Versammlung zu Kosel, eine der vom Unglück schwer heimgesuchten Städte, die vorher Jahre lang unter dem Militarismus zu leiden hatte, hat in einer gemeinsamen Sitzung als Ursache der Ueberschwemmungen aktenmäßig zu Protokoll erklärt, daß lediglich die noch immer unterlassene Regulirung der oberen Oder das neue Unglück verschuldet habe. Als im Monat Februar 1876, führte der Herr Bürgermeister aus, durch Eisversetzungen die Fluthen der Oder über die Ufer brachen, das Land an beiden Seiten in meilenweiter Entfernung verheerten und den Bewohnern der Oderdörfer, welche sich nur von der Landwirthschaft ernähren, all ihre Hoffnungen für die Ernte raubten, wurde von allen Seiten betont, daß diese Kalamitäten nur durch eine sachgemäße Regulirung der Oder in ihrem oberen Laufe und deren Eindeichung dauernd gehoben werden könnten. Die Staatsbehörden und der Landtag traten damals für die Beschädigten ein und erstatteten denselben, wenn auch nur einen sehr kleinen Theil der erlittenen Verluste. Zu gleicher Zeit machte sich in der öffentlichen Meinung, in der Presse, im Landtage eine rege Agitation für die sofortige Inangriffnahme einer gründlichen Regulirung des Oderstromes geltend. Die Verwaltungsbehörden brachten dieser Agitation ein großes Wohlwollen entgegen und es brach sich die Meinung Bahn, daß das große Werk, welches schon der alte Fritz auf das Programm seines großartigen Reorganisationswerkes gesetzt hatte, der Ausführung

---

Musikalische Rundschau.

Ein warmblütiger Feuilletonist schrieb einst gelegentlich der Schilderung eines ernst-feierlichen Moments in überschwänglicher Eleganz die Worte: „Wenn es eine Steigerung der absoluten Stille gäbe, dieser Moment hätte sie gebracht, denn es wurde stiller denn still."

Man kömmt beinahe in Versuchung, dem Manne nachzuschreiben, will man die musikalischen Regungen in unserer Provinzialhauptstadt während der letzten Monate kurz skizziren, sie waren wirklich stiller, denn still. Nachdem Hennig's „Sternennacht" schon vor Monaten ihr mildes Licht in das beginnende Dunkel hineingestreut, zwei etwas zahme Monstrekonzerte das tonliebende Publikum in ambulante Rotation versetzt und einige nicht zu unterschätzende Novitäten auf dem Gebiete der anständig-heiteren Operette das Ohr erfreut hatten, ist es still und stumm geworden und man munkelte schon von einer neuesten „Posener Friedhofs-Geschichte". Doch da kamen die Patti — Pardon! die Marlitt-Abende, ihren Besuchern als echte Sommerkost eine dramatisirte Gartenlaube bietend. Der Marlitt folgte die „Werner", die bekanntlich ungedruckt den unpoetischen Namen Bürstenbinder führt. Warum nicht „Bürstenbinder-Abende?" Das klänge zwar etwas borstig, aber vom Klange bestrickt wäre vielleicht auch noch das Handwerk an das Parterre gefesselt worden. Gustav Freitag sagt nicht mit Unrecht, „man muß das deutsche Volk bei der Arbeit aufsuchen", und warum sollte das Handwerk selbst in seiner passiven Haltung nicht immer noch goldenen Boden haben?

Doch gehen wir von der interimistischen Verflossenheit des verflossenen Interimstheaters zu den Stätten eigener und fremder Vaterländer über, wo im Dienst der nimmer rastenden Produktionskraft musikalischer Naturen Neues, Bemerkenswerthes und Achtungswerthes geboten — oder als ein bald mehr, bald weniger froher Wechsel in Aussicht gestellt worden ist.

Zu letzteren gehört eine neue Oper von Wilhelm Freudenberg, eine dreiaktige „Cleopatra" nach einem Libretto von Pasqué. Goldmark, der berühmte Komponist der „Königin von Saba", arbeitet an einer neuen Oper „Der Fremdling", deren textliche Grundlage von Felix Dahn herrührt. In Dresden ist eine im Weber'schen Style gehaltene Oper „Der Währwolf" von Graf Hochberg angenommen worden, dem bekannten Gründer und Förderer der schlesischen Musikfeste. Das Sujet ist der unheimlichen Währwolfsage entnommen und spielt zur Zeit des dreißigjährigen Krieges im Harz. Ignaz Brüll, der vor fünf Jahren mit dem „Goldenen Kreuz" so glücklich debütirte, schafft an einer neuen komischen Oper „Röschen von Ulm"; seine „Bianca" hat er inzwischen zu zu einem Zweiakter verdichtet, um sie in dieser neuen knapperen Form von Wien aus günstiger wirken zu lassen. Von Dworak steht eine Oper „Wanda" in Aussicht, vielleicht eine Rivalin des gleichnamigen Werkes von Doppler. Eine Auferstehung feiern wird Franz Schuberts Oper „Alfonso und Estrella", es werden ihr für die wiener Aufführung Stücke aus Schuberts Fierrabras eingeschlossen werden, auch ein neuer Text wird dazu verfaßt werden. Von Novitäten in Leipzig nennen wir als in Aussicht stehend: Klughardt's „Iwein" (in Dessau eingeführt), Paul Geißler's „Ingeborg" und Mottl's „Agnes Bernauerin". Aeäßerst interessant, wenn sie sich bestätigt, wäre die Nachricht, daß Brahms einen Operntext suche, damit würde der hochgeniale Komponist ein ganz neues Feld seiner Thätigkeit betreten. Da wir grade von Novitäten und von musikalischen Gerüchten sprechen, so sei auch eines Manuskripts von Sebastian Bach Erwähnung gethan. Der Ankauf desselben soll wegen einzelner Angebote schon verschiedene Stadien durchgemacht haben, augenblicklich ruhe die Angelegenheit bei Exzellenz Bitter, dem bekannten Biographen Bachs, somit in der Hand einer gleichzeitig künstlerischen und pekuniären Autorität. Von Novitäten sei noch einer musikalischen Bearbeitung von „Der rasende Ajax" des Sophokles erwähnt, die von Herrn Musikdirektor Markull aus Danzig herrührt und in Thorn eine gelungene Wiedergabe erfahren hat, und eines neuen Werkes von Franz Liszt „Die Glocken des Straßburger Münsters" mit Chor und Soli, unter den Instrumenten des Orchesters figuriren auch vier abgestimmte große Glocken, dem Werke liegt ein fantastisches Gedicht von Longfellow zu Grunde. Auch das leichtere, heitere Genre nimmt unter den Neuheiten wieder eine hervorragende Stellung ein, wir nennen Koschat's Liederspiel „Am Wörther See". Helmesberger's jun. Operette „Kapitän Ahlström", deren großer Erfolg ihn zu einem andern komischen Werke „Der Graf von Gleichen" ermuthigte. Strauß' „Rosina", nach einem Text von Genée, Suppé's „Isaline", nach Zell und Gené für das Karl-Theater in Wien bestimmt. In Paris ist die längst geplante neue Oper von Thomas „Francesca da Rimini" endlich bis zur Leseprobe des Textes durchgedrungen. Wenig Glück scheint Gounod mit seinem neuesten Werke „le tribut de Zamora" zu haben, er spielte es auf dem Klavier probeweise vor und wurde schonend gebeten, das Werk vorläufig zurückzuziehen.

Beim erweiterten Kreislauf neuerer Werke erwähnen wir Graumann's „Melusine" in Turin, Rubinsteins „Dämon" demnächst in Hamburg, Goldmark's „Königin von Saba" in München, Hoffmann's „Aennchen von Tharau" in Edinburg und Boito's „Mefistofele" in London, ein modernes, zukunftgesättigtes italienisches Werk.

Von neueren größeren Opernunternehmungen erwähnen wir der Leipziger Oper im Carola-Theater während der Monate Juni und Juli, die bei sechswöchentlicher Dauer und bei immer mit Spitzen aus der Kunstgenossenschaft reich ausgestatteten Personal nicht weniger denn 24 Opern vorführte, darunter manche vom modernen Repertoir verschwundene. Hamburg war dabei stark bethätigt, hatte auch den Chor gestellt, als Orchester funktionirte die weimarische Hofkapelle. Kein Wunder, daß diese etwas oppositionelle Musteroper das Leipziger Stadt-Theater auf eigene große Thaten sinnen ließ, dieses Bestreben gipfelte in einer Vorführung der Nibelungen-Tetralogie mit Vogel, Schelper, Jäger und der Frau Materna aus Wien. Das massenhaft herbeigeströmte Publikum sicherte den vollen Erfolg.

Auch Berlin läßt während des Sommers keine musikalische Stagnation Platz greifen. — Die sogenannte Sommer-Oper bei Kroll bietet fortdauernd Gutes, in den einzelnen Gastspielen sogar Vorzügliches; von Gästen nennen wir nur Fräul. Bianchi, Herrn Nachbauer und Herrn Reichmann aus München, der mit seinem Bariton große Erfolge erzielt hat. Auch im Louisenstädtischen Theater in Berlin ist eine Oper heimisch geworden, die zu billigen Preisen und in durchaus annehmbarer Weise deutsche, französische und italienische Werke bringt und den empfänglichen und dankbaren Bürgerstand für bessere Musik zu gewinnen sucht; bis zum September dauernd, soll dies mit die Pause der Hofoper überwinden helfen. Das Repertoir letzterer weist für das abgelaufene Jahr 236 Aufführungen (Opern) auf; es umfaßt 50 Werke von 28 Komponisten. An der Spitze marschiren Wagner (36), Meyerbeer (29), Auber (21), Mozart (17)

nahe sei. Inzwischen vergingen mit den Vorarbeiten, Berichterstattungen, Konferenzen &c. drei volle Jahre, ohne daß das Werk der Oder-Regulirung ernstlich in Angriff genommen worden wäre. Da brachte der Juni 1879 ein neues furchtbares Unglück, in einem Maßstabe, daß der Staat gezwungen war, die Mittel zur Erhaltung der armen Menschen vom Monat Oktober v. J. bis zum Februar d. J. (neben der wahrhaft großartigen Privatwohlthätigkeit), sowie zum Ankauf von Saatgut und Viehfuter zu gewähren. Was Alles sonst noch, namentlich vom Finanzministern Herrn **Bitter**, zur Hebung des unglücklichen Landestheils zugesagt und versprochen wurde, das ist Alles noch in frischem Angedenken. Herr **Maybach** legte sogar die längst erwartete Denkschrift, betreffend die Regulirung der Oder vor und der Landtag bewilligte die für diesen Zweck von der Staatsregierung verlangten Mittel. Was ist inzwischen für die Regulirung der Oder in ihrem oberen Laufe geschehen? Die Uferbesitzer wissen davon nichts zu erzählen. Sie erinnern sich nur, ab und zu einen Regierungsdampfer gesehen zu haben, der, wie der „fliegende Holländer" bald hier, bald dort auftauchte, um geheimnißvoll wieder zu verschwinden. „Das ist die Oderregulirung!" riefen die jüngeren Optimisten, die bei den Wahlen für die Regierung stimmen, während die alten Angesessenen ungläubig den Kopf schüttelten, bis endlich am Vorabend des Ausbruchs der neuesten August-Ueberschwemmung, am 3. d. Mts., eine Notiz in der „Bresl. Ztg." das Räthsel löste. Es heißt daselbst: „Die Oderstrombereisung ist nunmehr beendet und ist gestern am späten Abend das Schiff der kgl. Regierung, an dessen Bord sich der Strombau-Direktor Bedar und mehrere Bau-Inspektoren befanden, hier angelangt. Der Strombau-Direktor hat sich persönlich von dem großen Schaden überzeugt, den der Eisgang überall an den Wasserbauwerken angerichtet hat."

So steht es mit der Oderregulirung! 1854, 1876, 1879, 1880 — und alle Ueberschwemmungen der Vorjahre und alles Ach und Weh, das diese Ueberschwemmungen mit sich geführt, sie sind Alle einer Ursache entsprungen und sie sind nur aus einem Punkte zu kuriren, nur auf dem Wege der gründlichen Regulirung des Osterstroms von Oderberg bis Stettin und darüber hinaus, aber im großartigen Maßstabe, sonst ist der Zweck verfehlt; bei der sogenannten Kleinflickerei, heute ein Bischen, nächstes Jahr wieder ein Bischen, ist alles dafür verausgabte Geld aus dem Fenster geworfen.

[[[Straßburg i. Westpr., 13. August. [Wolkenbruch.] Unsere Stadt und Umgegend ist von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht worden; Nachmittags 5¾ Uhr ging hier ein Wolkenbruch nieder, verbunden mit einem Orkan, der etwa 15 bis 20 Minuten anhielt und der die stärksten Bäume wie Grashalme niedermähete; viele Dächer sind abgedeckt, die Chausseepappeln niedergeworfen, Ställe, Kegelbahnen, einige starke Linden im Amtsgarten umgestürzt, einige Windmühlen stark beschädigt, Gärten verwüstet, viele Fensterscheiben in unseren Kirchen und Privathäusern zertrümmert, kurz eine Verwüstung ist angerichtet, wie sie hier wohl noch Niemand erlebt hat; die Stadt und Umgegend sind unter Wasser; in einzelnen Straßen stehen 3 bis 4 Fuß Wasser; die Telegraphenleitungen sind beschädigt, die Chausseen nach Graudenz und Thorn unfahrbar; auch in den Forsten sind die stärksten Bäume mit den Wurzeln herausgerissen. Das war aber noch nicht genug. Um 7¾ Uhr erfolgte ein zweiter Wolkenbruch mit Hagel in der Größe von Wallnüssen; ein in der Kamionkastraße gehender Handwerksbursche wurde von einem Baumast niedergestreckt und besinnungslos fortgebracht. Dr. S. und dessen Fuhrwerk wären beinahe durch eine kurz vor den Pferden niederstürzende Pappel zerschmettert worden. Die Drewenz ist ausgetreten, die Wiesen sind überschwemmt. An der Wiederherstellung der Chausseen wird unter Leitung des Baumeisters Nitze mit äußerster Anstrengung gearbeitet; bei Gr. Glemboczek ist der Chaussee-Damm durchgebrochen. Der unaufhörliche Regen hindert die Weizenernte. Die Frucht ist fast überall schon ausgewachsen; an eine Ernte von Weizen und Sommersaaten ist nicht mehr zu denken; durch den Hagel sind eine große Anzahl von Vögeln getödtet worden. Der Regen fällt noch immer in Strömen und scheint die Nacht über anhalten zu wollen.

Oesterreich.

[**Die Hetze gegen die deutsche Beamtenschaft**] wird czechischerseits lustig fortgesetzt. In der „Politik" werden die Beamten des Unterrichtsministeriums denunzirt, daß sie die Erledigung der czechenfreundlichen Resolutionen des Abgeordnetenhauses in der Schulfrage zu hintertreiben suchen. Gleichzeitig arbeitet das Blatt mit den üblichen Pressionsmitteln, um auf die Entschließungen der Regierung einen Druck auszuüben. „Die Behandlung der Resolutionen durch die Regierung," heißt es in der „Pol.", wird einen Prüfstein abgeben in Bezug auf die Frage, ob die Berufung des Freiherrn v. Conrad an die Stelle Stremayr's ins Unterrichtsministerium einen wirklichen Systemwechsel bedeutet, oder ob Herr Lemayer nach wie vor das Unterrichtsressort souverän beherrscht. Es ist Zeit, daß hierüber Klarheit gewonnen werde, denn es ist geradezu unverantwortlich, wie im Unterrichtsministerium mit den Anträgen des ad hoc bestellten und nach Bewältigung seiner aufreibenden Arbeit nunmehr seit Wochen auf Urlaub weilenden Spezial-Referenten umgesprungen wird. Handelt es sich um die Errichtung einer böhmischen Realschule in Brünn, so ist die Zeit zu kurz, um die erforderlichen Vorbereitungen schon fürs nächste Schuljahr zu treffen; in Bezug auf das Gymnasium in Trebitsch sind die Vorerhebungen noch nicht zu Ende; was die Uebernahme der slawischen Mittelschulen in Böhmen in Staatsregie betrifft, so wurden mit den betreffenden Gemeinden die Verhandlungen erst jetzt eingeleitet, obzwar das geprüfte Material hierfür schon seit einem Monat vorlag u. s. w. Verstehen die Organe des Versöhnungskabinets die Erfüllung der berechtigten Wünsche auf diese Art? Unter solchen Umständen müßte alle Mäßigung nach und nach ein Ende haben." Schließlich wird die Drohung beigefügt, daß, wenn den czechischen Wünschen bezüglich der Schulen nicht Rechnung getragen würde, die czechischen Abgeordneten in der schiefen Stellung, in welche sie hierdurch gerathen würden, „um keinen Preis über den nächsten Sessionsabschnitt verweilen könnten".

Frankreich.

Die **französischen Blätter** beschäftigen sich selbstverständlich immer noch mit den Festen in Cherbourg und namentlich der sensationellen **Rede Gambetta's**. Während die republikanischen Organe sich mit derselben einverstanden erklären, wird sie von den reaktionären und intransigenten Blättern bösartig kritisirt. So schreibt der „**Mot d'Ordre**":

„Herr **Gambetta** wollte einen **Pistolenschuß** abfeuern und er hat ihn abgefeuert. Zum Glück wird diese mit Pulver geladene Pistole Niemanden erschrecken. In seiner Ansprache an die Handlungsreisenden hat Herr Gambetta den gescheiten Einfall gehabt, von „großen Vergeltungen" und von der „Wiederaufrichtung Frankreichs" zu sprechen. Diese Bravour-Arie ist weiter nichts als die Stylprobe eines Advokaten, der den Soldaten spielen will. Thiers, der tragische Philister, hatte auch solche kriegerische Liebhabereien. Es scheint dies eine Manie der Präsidenten oder der Aspiranten auf die Präsidentschaft zu sein. Das Land, welches vernünftig, welches ruhig ist und den Frieden will — und ihn haben wird — wird die Achseln zucken und gemächlich seinen Geschäften nachgehen, ohne den gambettistischen Don-Quixoterien mehr Wichtigkeit beizumessen, als sie verdienen. Was liegt in der That daran, ob Herr Gambetta den Krieg will oder nicht? Herr Gambetta existirt nur durch die parlamentarische Mehrheit, die hinter ihm steht. Allein die fügsamen Abgeordneten der Linken, welche ihm blindlings folgten, als es sich darum handelte, Blanqui zu invalidiren und die Amnestie abzulehnen, um sie dann zu gewähren, als er sie zu unterstützen geruhte, würden sich ganz **anders** benehmen, wenn es sich um **Krieg** oder **Frieden** handelte. Die Abgeordneten gehorchen Herrn Gambetta, weil sie für ihre Wiederwahl auf seinen Namen, seinen Einfluß, auf alle Mittel, über die er verfügt, zählen. Sie wissen aber recht wohl, daß, wenn der Krieg ernstlich in Aussicht stände, die ganze gambettistische Macht nichts bei ihren Wählern vermöchte, welche den Frieden, die Ruhe, den Wohlstand wollen. Wer könnte aber bezweifeln, daß die Deputirten, zwischen Herrn Gambetta und die Wähler, d. i. ihre Sitze, gestellt, auch nur einen Augenblick zaudern würden? Daher wollen wir es der Spekulation überlassen, aus den kompromittirenden Worten des Herrn Gambetta den besten Vortheil zu ziehen, und uns begnügen, zu den chauvinistischen Worten dieses cäsarischen Gaudissart, welcher Europa — nachdem er getrunken — den Krieg erklärt, lächelnd die Achseln zu zucken. Emil Ollivier stürzte Frankreich mit „leichtem Herzen" in den Schlund der Invasion. Gambetta kündigt uns die Revanche bei überladenem Magen an. Emil Ollivier hatte nicht die Ausrede eines genossenen Punsches. Wir müssen daher diesmal gegen Herrn Gambetta Nachsicht üben — nur darf er es nicht wieder thun."

Außer den politischen Trinksprüchen giebt auch das Verhältniß der **drei Präsidenten** während der Feste Anlaß zu vielfachen Kommentaren. Es ist das eine etwas heikle Angelegenheit, die der „Temps" folgendermaßen bespricht: „Der lächelnde Ernst des Herrn Grevy macht einen großen Eindruck. Wir sahen ihn niemals mit einer so großen Würde auftreten. Er ist das wahre Staatsoberhaupt, das die wahre Achtung zu erzwingen weiß, ohne jemals aufzuhören, liebenswürdig zu sein. Herr Gambetta ist beweglicher, neugieriger und hat das Volksgewühl lieber. Er spricht und fragt gern und erregt oft Erstaunen durch seine Kenntnisse, welche seine Fragen kundgeben. Er findet leicht das familiäre Wort, welches den Preis eines Kompliments verdoppelt. Leon Say nimmt den bescheidenen Platz ein, welchen die von ihm vertretene Kammer in unserer Staatseinrichtung einnimmt. Er nimmt mit guter Laune die etwas verdunkelte Stellung ein, welche ihm die Popularität der beiden anderen Präsidenten bereitet. Was die Beziehungen zwischen den drei Präsidenten anlangt, so sind sie so herzlich wie möglich. Der Toast Gambetta's ist ein Beweis."

Belgien.

Aus **Rom** meldet ein „Havas"-Telegramm, der **Vatikan** habe „**neue Beweisstücke**" gesammelt, um das **letzte Rundschreiben Frère-Orbans** zu widerlegen, werde aber kein diplomatisches Aktenstück daraus machen. Es wird also nur „schätzbares Material" sein, das in den offiziösen Blättern des Vatikans zur Ablagerung kommt. Da mag es denn auch liegen bleiben. Der „Osservatore Romano" sagt, die päpstliche Kanzlei werde das letzte Schriftstück Frère-Orbans keiner Antwort würdigen, weil sie die ganze Frage als zu ihren **Gunsten** erledigt ansehen könne. — Sehr bezeichnend für die Gemüthsart und den Bildungsgrad der ultramontanen Preßknechte ist übrigens, daß sie jetzt nicht blos auf den „Freimaurer-Minister" schimpfen, sondern auch auf den Baron **d'Anethan** losschlagen und ihm, dem gläubigen Katholiken und Mitgliede der für die Rechte der Kirche eintretenden Partei, den Vorwurf ins Gesicht schleudern, er habe als Gesandter am Vatikan „eben so niedrige Sonderpläne beim Ideenaustausch verfolgt, wie sein Chef Frère-Orban". Und warum das? Weil er sich am 7. November v. J. geweigert hatte, auf den Kniff Nina's einzugehen und die von diesem am 5. Oktober erhaltenen amtlichen Eröffnungen als rein **vertrauliche** zu betrachten, die nicht der Staatssekretär Sr. Heiligkeit, sondern die Privatperson Nina gemacht hatte. Bekanntlich ist die vielberufene Depesche vom 5. Oktober genau so verfaßt gewesen, wie sie der päpstliche Staatssekretär nach viertägiger Prüfung selber aus dem Entwurf d'Anethans

---

Die meisten Wiederholungen erlebten Königin von Saba (16), Lohengrin (12), Tannhäuser (11), Carmen von Bizet (12) und Czaar und Zimmermann (11), welcher neu einstudirt und weidlich ausgenützt wurde.

Da wir gerade ins Statistische gerathen sind, so sei kurz des Personalbestandes der Wiener Hofoper gedacht, der sich im Ganzen aus 553 Köpfen zusammensetzt und diesen so kostspieligen Apparat hinreichend erklärt. 22 Personen bilden die Direktion, 28 Kehlen kommen auf die Solisten, 97 auf den Chor; 186 Beine stehen im Dienste des Ballets und 114 Köpfe zählt das Orchester, wozu noch 22 Mann als „Musik auf der Bühne" treten, das technische Personal ist durch die Zahl 117 illustrirt. Ein neues Opernhaus wird in Newyork entstehen, wozu schon 600,000 Doll. als Stammkapital flüssig sind. Von größerem Interresse ist der Plan einer deutschen Oper in London. Das Interesse, welches durch die nun schon seit einer Reihe von Sommern üblichen 10 Sinfonie-Konzerte unter **Hans Richters** (Wien) Leitung bei den musikalischen Engländern für deutsche Musik erhalten und gesteigert worden ist, hat dazu geführt und gedrängt, auch an eine zusammenhängende Aufführung deutscher klassischer Opernwerke zu denken. Man will unter Vermeidung des in England üppig blühenden „Star"-Systems namentlich ein möglichst geebnetes Ensemble erstreben. Als Kapellmeister würde Hans Richter fungiren; in erster Linie handelt es sich hierbei um eine Propaganda für deutsche Kunst.

Im Oktober soll nun endlich die Eröffnung des frankfurter Theaters mit in Aussicht gestellter Theilnahme des deutschen Kaisers erfolgen; merkwürdigerweise soll der deutsche Kunsttempel mit Verdi's „Aïda" eröffnet werden. Mit dem 31. März hat das deutsche Theater in Pest zu existiren aufgehört, eine Thatsache, die viel Staub aufgewirbelt hat, die aber nicht allein im unduldsamen Gebahren der Magyaren wurzelt, sondern auch im krankhaften Zustande der Bühne selbst ihre Erklärung gefunden hat, wirklich gute Vorstellungen sollen auch ihre internationale Würdigung stets gefunden haben. Daß in Deutschland die Kunst meist eng mit der Huld der Höfe verknüpft ist, das beweist aufs Neue der wahrscheinliche Verfall der berühmten fürstlichen Hofkapelle zu Sondershausen, die mit dem freiwilligen Rücktritt ihres hochbejahrten Gönners von der Regierung einen unfreiwilligen Rücktritt antreten dürfte; nicht nur die Mitglieder selbst, sondern auch die Gagen der Bleibenden sind erheblich vermindert worden und es dürfte auch hier der Rest schließlich Schweigen sein. Wenn fremdes Leiden ein Trost ist, so wollen wir hier der Klagen in der französischen Zeitung „Temps" gedenken, die vom Niedergang der französischen Provinzial-Bühne spricht, eine im vielleicht zentralistischsten Staate erklärliche Thatsache; in Nantes, einer Stadt von 150,000 Einwohnern, konnte die diesjährige Saison gar nicht eröffnet werden, auch das prächtige Theater in Lyon soll sich kaum halten können.

Die jährlichen musikalischen Wanderfeste haben auch diesen Sommer ihren örtlichen Zauber ausgeübt. In den Pfingsttagen hat das alte heilige Köln den Reigen eröffnet, und zwar im Beisein von Gounod, Brahms, Bruch, Gernsheim, Joachim &c.; einige Tage später vereinigte Baden-Baden das moderne musikalische Deutschland auf der Tonkünstler-Versammlung des allgemeinen deutschen Musikvereins unter dem Ehrenpräsidium von Franz Lißt. Auf dem Programm figurirten namentlich Nummern von Lißt, Beoz, St. Saëns, Raff, Wagner und Weißheimer, dessen Oper: „Meister Martin" am Vorabende aufgeführt wurde. Vierzehn Tage später vereinigte Görlitz in seinen Mauern die Theilnehmer am 4. schlesischen Musikfeste. „Das verlorne Paradies" von Rubinstein, Mendelssohn's, „Walpurgisnacht", Sinfonien von Beethoven (7) und **Deppe**, dem Fest-Dirigenten, bildeten neben Nummern von Hiller, Weber und Händel das Programm dieser dreitägigen Musikfeier. Ein interessanter Gesangswettstreit findet in diesen Tagen, 14.—17. August, in Köln statt, wo gelegentlich einer 25jährigen Stiftungsfeier des „Liederkranzes" gegen 120 Vereine mit 7500 Sängern um die Palme ringen werden, deutsche, schweizerische, österreichische, niederländische, belgische und französische Vereine werden sich daran betheiligen. Jeder konkurrirende Verein trägt ein Lied eigener Wahl, sowie eine von Köln aus zugesandte Preiskomposition vor.

Was die Personalien betrifft, so erwähnen wir in erster Reihe die Ernennung Sr. Excellenz des Freiherrn **von Hoffmann** zum General-Intendanten beider Hoftheater, welcher Ernennung bald die Dingelstedt's zum Direktor beider Bühnen folgte, auch mit Herrn Jauner soll Herr v. Hoffmann einen Modus vivendi ergründet haben; damit sind in Wien lange schwebende Dinge zum endlichen Austrage gekommen. An Stelle Max Bruchs ist Professor Rudorff aus Berlin zum Direktor des Stern'schen Gesangvereins erwählt worden. Theodor Wachtel verkauft seine Villa in Frankfurt a. M. und siedelt nach Berlin über; Karl Heymann, einer der jüngsten gefeiertsten Pianisten, giebt seine Stellung am Frankfurter Konservatorium auf, um sich ganz der Komposition und den Konzerten zu widmen. Von Personalien, die Persönlichkeiten betreffen, die auch von ihrer Posener Wirksamkeit her bekannt sind, erwähnen wir der Vermählung der liebenswürdigen Violinistin **Bertha Haft** mit den Pianisten Breitner in Wien; des Engagements von Fil. **Donadio**, um für 25,000 Frcs. zu Lissabon in einigen Konzerten mitzuwirken, der Violinistin **Tedeska**, der schönen Geigerin, die im Oktober bei Kroll während des ganzen Monats spielen wird, und endlich der Berufung des Cellisten und Kammermusikus Wilhelm Müller als Professor nach Cincinnati. Gestorben ist am 16. Mai im Alter von 76 Jahren der Hofkapellmeister C. **Krebs** in Dresden, als Klavierspieler, gediegener Komponist und bewährter Dirigent gleich ausgezeichnet und nicht minder als Vater und Lehrer der bekannten Pianistin Mary Krebs. Zu Caen, der Geburtsstadt Auber's, soll seinem Andenken ein ehernes Standbild gewidmet werden. Das für ihn sprechendste Werk, seine „Stumme", wurde kürzlich in Paris zum 500. Male gegeben, aber ohne jede weitere Huldigung als die, welche die Wirkung des Werkes selber seinen Mahnen brachte.

Als neuer musikalischer Novität gedenken wir der Verwirklichung eines schon längst von den Klaviertechnikern geplanten Problems, des sogenannten Transponir-Pianos; der Erfinder, Heinrich Heubach aus Brooklyn, hat ein Patent für die gesammten gesitteten Länder erhalten. Ein einfacher, im Innern des Pianos angebrachter Mechanismus setzt den Spieler in den Stand, jedes Musikstück vom Blatte weg nach irgend einer anderen Tonart zu transponiren; wie wohl einleuchtend, handelt es sich hierbei jedenfalls um ein Verrücken der Gesammt-Klaviatur, bei normaler Stellung der Spieltasten, sowie deren Angelpunkte.

Eine edle Regung der **Lucca** wird kolportirt, wonach sie, nach ihren letzten Wanderungen durch Amerika, goldsatt, nur noch singen wolle, um ihrem künstlerischen Bedürfnisse zu genügen, ein Vorhaben, welches auf einer so reellen Basis allerdings den Schein der Wahrheit für sich haben dürfte; sie soll zur stillen Freude der Intendanten ihren Stolz darin setzen, billiger als weniger gefeierte Sängerinnen zu singen; einem Australier, der ihr Berge Goldes bot, soll sie geantwortet haben: „Ich habe

hatte ändern lassen. Dann kam die Ausrede, die Wiedergabe der Nina'schen Eröffnungen sei „nicht vollständig" gewesen, und jetzt heißt es, Nina habe ja den Gesandten ausdrücklich ersucht, die ganze Unterhaltung als ein Privatgespräch zu nehmen. Wenn die parlamentarische Rechte sich das gefallen lassen kann, daß ein Mann ihrer Partei so unwürdig behandelt wird, so muß sie wohl kein rechtes Verständniß für Freiheit und Selbständigkeit haben, auf die sie sich in ihrem „Kampfe für Religion und Kirche" so viel zu gute thut.

Türkei.

[Durch den neuesten Entschluß der Pforte, Dulcigno nicht abzutreten,] sondern statt dessen, was ihr allerdings freisteht, durch die Abtretung des Zemgebietes an Montenegro die Konvention (Corti) vom 18. April durchzuführen, ist die der Lösung so nahe montenegrinische Grenzfrage aufs Neue in das alte Wirrsal zurückgeschleudert worden. Alles ist wieder in Frage gestellt, nachdem Alles einer leidlichen und friedlichen Lösung zuzudrängen schien. Nach verläßlichen, aus Skutari eingetroffenen Berichten hatte sich die Liga in Prizrend in eine Aktions- und eine Friedenspartei gespalten, und sämmtliche katholische Stämme Nord-Albaniens hatten sich unter Voraussetzung der Aufrechterhaltung ihrer Autonomie und ihrer Territorial-Integrität mit der Abtretung Dulcigno's und des dazu gehörigen Gebietes einverstanden erklärt. Da auch Hodo Bey und der Miriditen-Führer Prenk Bib Doda sich dieser Zustimmung angeschlossen hatten, so schien Aussicht vorhanden zu sein, die montenegrinisch-türkische Grenzfrage ohne ferneres Blutvergießen aus der Welt zu schaffen. — Davon ist nun vorerst keine Rede. Die Sinnensänderung der Pforte mußte allerwärts überraschen. Wie ein wiener Korrespondent der „Köln. Ztg." mittheilt, ist dieselbe dadurch veranlaßt worden, daß das von den Großmächten gezogene Tracé betreffs des Hinterlandes von Dulcigno von der Pforte allzu nachtheilig angesehen wird; namentlich sträubt sie sich gegen den Verlust der Ortschaft Dinoschi, die durch jenes Tracé Montenegro zugewiesen wurde. Nach dem „N. W. Tageblatt" dagegen scheint Dulcigno deshalb von der Pforte nicht abgetreten werden zu sollen, weil die Abtretung sich zu leicht bewerkstelligen ließe und weil die Pforte die Hoffnung aufgegeben hat, die Albanesen zum Widerstande gegen diese Abtretung zu bestimmen. Während es genügt hätte, bei der Uebergabe von Dulcigno an die einrückenden montenegrinischen Soldaten die einfachsten und gewöhnlichsten Vorsichtsmaßregeln gegen einen Aufstand der Albanesen zu ergreifen, bietet die Abtretung des Zem-Gebiets die größten Schwierigkeiten. Die Bevölkerung dieses Gebietes will von der montenegrinischen Herrschaft nichts wissen, und ist zur Vertheidigung gegen die montenegrinische Invasion entschlossen. Ohne Gewalt wird Montenegro in den Besitz des Zem-Gebiets nicht treten können. Das ist nach der Ansicht des „N. W. Tgbl." der Plan der Pforte, sich den eingegangenen Verpflichtungen neuerdings zu entziehen und unter dem Deckmantel der Nachgiebigkeit und des guten Willens den thatsächlichen Widerstand aufrecht zu erhalten. Was wird nun aber zu dieser veränderten Sachlage die europäische Diplomatie sagen, und wird nun der Plan einer Flottendemonstration aufs Neue hervorgeholt werden? In diplomatischen Kreisen legt man vorerst die neuesten Nachrichten nicht so aus, als ob die Pforte sich der Regelung der montenegrinischen Frage entziehen wolle.

Vermischtes.

* **Köln,** 15. August. Der freundliche, überaus reiche Fahnenschmuck, der heute in unserer Stadt dem vollendeten Dome die wehmüthig frohen Grüße und die herzlichen Segenswünsche der Bürgerschaft entbot, fand auf den Schiffen und Rheinbrücken seine Forsetzung und zugleich seine Ueberleitung nach Deutz hin. Auch hier, wo man in nachbarlicher Freundschaft an den frohen wie den ernsten Ereignissen unserer Stadt theil zu nehmen pflegt, gab wehende Fahnenzier auf den öffentlichen wie an Privatgebäuden von der Freude Kunde, welche die Vollendung unseres herrlichen Gotteshauses in vielen Herzen wachgerufen hatte. Deutz war es auch, welches in rollendem Böllerdonner seine Glückwünsche uns herübersandte. Vielfach hörte man im Laufe des Tages die Aeußerung: „Ist es nicht jammerschade", oder „ist es nicht eine Schande, daß wir der Vollendung unseres Domes so ohne jede Feier zusehen müssen!" In der That, Köln hat sich gestern durch sein lautloses Zusehen ein eigenthümliches Zeugniß ausgestellt. Doch soll ein Fest zur Vollendung des Domes dennoch, und zwar in nicht ferner Zeit, gefeiert werden. Bereits ist ein Komité in der Bildung begriffen, welches, wie zu hoffen steht, die Vorbereitungen zu solchem Feste mit aller Energie betreiben wird.

* **In den Theaterkreisen Newyork's** hat die Nachricht von dem Gastspiel der Sarah Bernhardt große Aufregung hervorgerufen und ein dortiges Blatt meldet, es sei den Leitern dieses Unternehmens nach unsäglicher Mühe endlich auch gelungen, die künstlerische Nacht zusammen zu engagiren, welche den Stern Sarah's in Amerika erst in's rechte Licht setzen wird. Es ist eine ellenlange Liste wahrhaft überwältigender Unbekanntheiten, welche das Kabel meldet, und welche Alles in Allem für etwas über achttausend Dollars per Monat neben dem großen Star in der würdigsten Weise zu verschwinden haben werden. Uebrigens hat der „New-York Herald" bereits für Fräulein Bernhardt und deren gesellschaftliche Absonderlichkeiten, die ihr gerade in Europa einen so großen Theil ihrer Berühmtheit zugezogen haben, ein ernstes Wort der Warnung gehabt. Namentlich hat er der Dame, welche sich unter anderen Exzentrizitäten auch vier leibliche Söhne gestattet, die trotz dieser mütterlichen Leiblichkeit doch untereinander nur Halbbrüder sind, den feierlichen Rath ertheilt: auf Rücksicht für die Damen der amerikanischen Gesellschaft mit besagten vier Söhnen dasselbe zu thun, was sie mit den Herren Papa's derselben that, — sie hübsch in Europa zu lassen. Fräulein Bernhardt wird gut daran thun, diesen Rath zu befolgen, denn die Amerikaner sind ein naives Volk; sie verstehen es noch nicht, das Privatleben einer Künstlerin von deren künstlerischer Wirksamkeit zu trennen. In keinem Lande der Welt legt man einen so hohen Werth auf die Sittlichkeit und den Charakter einer Künstlerin wie in der Union. Glaubt die Gesellschaft daher, die Frau verdiene keine Achtung, so wird es ihr schwer, sich über die Kunst derselben zu erwärmen.

Locales und Provinzielles.

Posen, 16. August.

r. [Im Stadt-Theater] sind während der letzten Wochen im Zuschauerraume mancherlei Umänderungen vorgenommen worden, durch welche nunmehr, wie uns mitgetheilt wird, die bisherigen Uebelstände beseitigt sind, so daß man gegenwärtig von allen Plätzen, die überhaupt verkauft werden, gut sehen kann. Es sind zu diesem Behufe vornehmlich diejenigen Plätze im III. Range, von denen aus man wenig oder gar Nichts sehen konnte, insbesondere die bisherige Stehgallerie, kassirt und dafür andere Plätze eingerichtet worden; auch sind im I. und II. Rang die vordersten Sitzreihen etwas tiefer gelegt, so daß dadurch jede etwaige Gefahr des Herabstürzens beim Vorbeigehen vor diesen Sitzreihen beseitigt ist. — Herr Direktor Scherenberg, der seit 8 Tagen seinen Wohnsitz hier aufgeschlagen, hat Abonnements-Listen in Umlauf gesetzt, die, um den Wünschen des Publikums zu genügen, Gelegenheiten zu einem 4fachen Abonnement bieten.

1) Abonnement zu ermäßigten Preisen für den Monat September, welches allen Denen, die schon für September abonniren, ein billiges Abonnement auch für die übrigen Monate gewährt; 2) ein Abonnement für die je 2. oder 4. Vorstellung in der ganzen Saison; 3) ein Abonnement auf je 30 Bons, gültig für die ganze Saison; 4) ein Abonnement auf je 12 Bons, für 1 Monat gültig. — Das Abonnement wird vom 16. bis 24. d. M. im Theater-Bureau, Morgens von 10—12 Uhr angenommen und eben dort jede nähere Auskunft ertheilt.

Das Personen-Verzeichniß wird in diesen Tagen veröffentlicht; von bedeutenden Novitäten hat Direktor Scheerenberg angekauft: „Krieg und Frieden" und „Zugvogel" von Moser und Schönthan; „Verschämte Arbeit" von Paul Lindau; „Haus Levey" von L'Arronge; „Märchentante" von Gensichen; „Gute Zeugnisse" von Malachow und Elsner; „Deutscher Standesherr" von May; „Unwiderstehlich" von Herzberg; „Neue Verträge" von Fritsch; „Rattenfänger vom Hameln" und „Aschenbrödel" von Görner. Außerdem wird namentlich auch auf das klassische Repertoir besondere Sorgfalt gewendet werden.

— **Das lemberger „Slowo"**, welches bekanntlich das Organ der Ruthenen ist und namentlich die Polonisirungsbestrebungen in Galizien bekämpft, schlägt vor, in den ersten Tagen des Monats September, also während der Anwesenheit des österreichischen Kaisers in Galizien, nach Lemberg eine ruthenische Volksversammlung einzuberufen, welche die jetzige politische und ökonomische Lage der Ruthenen besprechen und ein Memoradum ausarbeiten soll. Dasselbe soll dann durch eine von der Versammlung gewählte Deputation dem Kaiser in Lemberg oder in Wien überreicht werden.

r. **Der Verein der polnischen Polytechniker** in München hat sich in Folge seiner geringen Mitgliederzahl vor Kurzem aufgelöst, und seinen Restbestand gemäß statutarischen Bestimmungen dem Verein der Polytechniker in Lemberg zur gegenseitigen Unterstützung überwiesen.

r. **Uebertritt zum Christenthum.** Herr Dr. Inowrozlawer, gegenwärtig Hilfslehrer an der hiesigen städtischen Realschule, ist am Sonnabend nebst Familie zum Christenthum übergetreten und in einer hiesigen evangelischen Kirche getauft worden.

r. **Zu Ehren Tissots,** welcher gegenwärtig, wie schon mitgetheilt, sich mit dem polnischen Maler Siemiradzki in den Karpathen aufhält, wurde vor Kurzem in Zakopana von den dortigen Polen ein Festmahl veranstaltet, an welchem sich 75 Personen betheiligten; jedenfalls wurde ihm diese Ehre nur wegen seines berüchtigten, von Gift und Galle gegen Deutschland überströmenden Pamphlets „Reise in das Milliardenland" zu Theil. Auf einen Toast, welcher bei dem Diner auf ihn ausgebracht wurde, antwortete Tissot etwa folgendermaßen: „Als Mitglied des Schweizer Alpenklubs bringe er einen Toast aus auf den Tatraklub; er trinke auf das Wohl der wackeren Forscher, welche muthig die Gipfel der Berge erklingen, um neue Kolumbusse in dieser wunderbar prächtigen Gegend zu werden, welche vor einem Jahrzent fast noch unbekannt war." Natürlich darf man von einem Tissot, der seine Ignoranz und Oberflächlichkeit durch die „Reise in das Milliardenland" glänzend dokumentirt hat, nicht voraussetzen, daß er das Werk des preußischen Geographen A. v. Sydow kenne, welcher schon vor mehr als 50 Jahren eine sehr eingehende und genaue Beschreibung der Karpathen, insbesondere der Tatra, unter dem bescheidenen Titel: „Bemerkungen auf einer Reise im Jahre 1827 durch die Beskiden nach den Central-Karpathen" geliefert hat!

— **Ein „Gewerkverein der deutschen Kaufleute".** Man schreibt uns: Wie der in Berlin herrschende Nothstand unter den Handlungsgehülfen beweist, ist eine Organisation wohl an der Zeit. Jahrelang hat der kaufmännische Gehülfenstand, trotzdem ihm die Arbeiter mit Beispielen vorangingen, der Versicherungsbewegung gegenüber in größter Unthätigkeit verharrt und auch nicht einen einzigen Gedanken zu einer allgemeinen Verbindung über ganz Deutschland gefaßt. Die einzelnen örtlichen kaufmännischen Vereine haben zwar mitunter sehr viel Gutes geleistet, indessen wiegt das den Mangel einer einheitlichen Bestrebung zur Hebung des ganzen Standes durchaus nicht auf. Vor kurzer Zeit nun, ehe die Bewegung in Berlin, die überhaupt nur dem augenblicklichen Nothstande abhelfen will, in Fluß kam, hat sich in Leipzig ein Verein, der sich zum Unterschied von den vielen andern kaufmännischen Vereinigungen Gewerkverein der deutschen Kaufleute nennt und der sein Bureau Eisenbahnstraße 19 hat, konstituirt, dessen Statuten, neben den andern ideellen,

---

genug, warum soll ich so viel Gold aus Australien exportiren?" Gelegentlich des jüngsten Lucca-Enthusiasmus in Berlin kursirte übrigens das hübsche Wortspiel: „Die Zeitungen bestehen jetzt eigentlich nur aus zwei Hälften, aus einem localen Theil und einem luccalen Theil. Eine muntere Aeußerung der Frau Wilt macht gleichfalls die Runde; die etwas korpulente berühmte Sängerin wurde von Paris aus um ein Gastspiel antelegraphirt; sie weigerte sich, „ich gehe nicht nach Paris, sie haben mich in Deutschland schon oft genug eine dicke Trutschel genannt, ich bin gar nicht neugierig zu erfahren, wie das auch noch auf Französisch heißt." Daß es die Frauen lieben, sich oft um ein Jahr jünger zu machen, ist eine bekannte Thatsache, daß sie diese zeitliche Zustutzung aber oft auch auf ihre Kinder übertragen, dafür bietet die Mutter des berühmten Komponisten Verdi ein erneutes Beispiel. „Seit Kurzem habe ich die Entdeckung gemacht, daß ich um ein Jahr älter bin; meine gute Mutter hat mich und Andere hierin hintergangen", äußerte er kürzlich gegen eine Deputation, auf deren Pergament-Adresse dieses chronologische Falsum eingeschrieben stand. Gelegentlich der Einstudirung seiner Oper „Aïda" an der großen Oper zu Paris schenkte er sämmtlichen Choristinnen je ein Exemplar des Klavierauszuges mit der Namensunterschrift des Maëstro; das wirft ein sehr günstiges Licht auf den ästetischen Sinn dieser Kunsttruppe, wenn man den allenfalsigen Effekt dieser Schenkung auf unsere Chormassen sich vorspiegeln wollte. Laut Bekenntnissen, die Adeline Patti gegenüber einem Korrespondenten des „Figaro" gethan haben soll, will sie nach einer demnächstigen Tour durch Amerika, wo ihr in 18 Monaten 3 Millionen Francs garantirt werden, ganz von der Oeffentlichkeit zurücktreten, sie will, wie Rossini nach dem „Tell", so auch ihrerseits mitten in ihrem Berufe als Nachtigall mitten im Glanze aufhören. Seit Beginn ihrer Laufbahn will sie gegen 30 Millionen sich ersungen haben und sich doch von ihren Ersparnissen nur mit Mühe ein Schloß haben kaufen können. „Wo bleibt das Geld?" fragt da der neugierige Leser, habens ihre Männer verschlungen? Niccolini singt doch auch das nöthige Wirthschaftsgeld zusammen. Hat jener alte Theaterdirektor vielleicht doch Recht mit seiner Aeußerung: „Die Aktricen dürfen niemals heirathen, sie sind Wittwen von Geburt."

Zum Schluß zitiren wir noch das Urtheil — Moritz Hartmann's, eines berühmten Theoretikers und tüchtigen Komponisten, über Wagner's Tannhäuser-Ouvertüre, enthalten in einem Briefe an Ludwig Spohr: „Von Wagner ist in einem Konzerte die Ouvertüre zum Tannhäuser gegeben worden; sie ist ganz gräßlich, unbegreiflich ungeschickt, lang und langweilig für einen so gescheidten Menschen. Von den, was mir von seinen Opern bis jetzt bekannt geworden, kann ich mit dem besten Willen keine gute Meinung fassen; wer Dinge schreibt, wie diese Ouvertüre, dessen Künstlerberuf scheint mir sehr wenig entschieden." Wir haben hier wieder eines der nach Hunderten zählenden schiefen, einseitigen Urtheile des Musikers über den Musiker, wie er sich schlangengleich durch die ganze Kunstgeschichte hindurchzieht. Große Männer sind fast stets aus dem neutralen Urtheil des schrankenlosen, richtungsfreien Genius ihrer Nation heraus großgezogen worden; unklar, unbewußt und instinktartig wächst das Gefühl allmälig zum Bewußtsein heraus. th.

---

* **Staatsmänner am Billard.** Aus Cherbourg wird gelegentlich der Anwesenheit der drei französischen Präsidenten erzählt: Nach dem Frühstück, welches auf der Seepräfektur stattfand, begab die Gesellschaft der Präsidenten und Minister sich in den Billardsaal. Herr Grévy ist bekanntlich ein leidenschaftlicher Billardspieler, aber er schien sich damit begnügen zu wollen, Zuschauer zu bleiben. Er konnte sich jedoch nicht enthalten, den Spielern, Herrn Leon Say und dem Unter-Staatssekretär Girard, Winke und Rathschläge zu ertheilen, bis der Senatspräsident ihm die Queue überreichte und eine Partie zwischen dem Staatsoberhaupt und dem Kammerpräsidenten begann. Herr Grévy machte fünfzehn Karambolagen, indessen Herrn Gambetta keine einzige gelang. Man war so weit, als der Admiral Jauréguiberry zum Aufbruch nach dem Arsenal mahnte. Herr Grévy bemerkte lächelnd zu seinem Partner: „Sie sind entschieden hier nicht so geschickt wie in der Kammer." — „Erlauben Sie, Herr Präsident", entgegnete Herr Gambetta, „die Session ist geschlossen."

---

* **Gletscherschmelzen.** Man meldet aus Klagenfurt, 8. August: „Mehrfachen Beobachtungen zufolge ist heuer ein rapides Gletscherschmelzen zu konstatiren. Diese merkwürdige Erscheinung in unserer Alpenwelt kann nur zurückgeführt werden auf die Thatsache, daß der verflossene Winter äußerst schneearm war und nun auf ihn ein verhältnißmäßig recht warmer Sommer gefolgt ist. Auf dem Glocknerhause (2101 Meter) zum Beispiel war die Mittelwärme des Monats Juli 11,02 Grad Celsius, die größte Wärme mit 17,4 Grad am 19., die geringste mit noch 4,2 Grad am 24. Juli. Auf dem Hochobir (2043 Meter) berechnete man die Juli-Mittelwärme mit 11,7 Grad Celsius, die größte Hitze mit ebenfalls 17,4 Grad war gerade wieder am 19., die tiefste Temperatur mit noch 5,7 Grad am 31. Juli. Nach den bei der Klagenfurter meteorologischen Station eingelaufenen Nachrichten ist der Pasterzengletscher von den vier Marken, welche Herr Bergrath Seeland Ende September 1879 anlegte, zu Ende des heurigen Juli um nicht weniger als sieben Meter zurückgewichen. Aehnliche Beobachtungen sind auch bei anderen Tauerngletschern gemacht worden. Wenn man in früheren Jahren an klaren Tagen das Faschaunerthörl oder eine andere bedeutendere Höhe im äußeren nordseitigen Maltathale in dieser Jahreszeit erklomm, so konnte man die hohe, breite Eisfläche des Hochalpengletschers, die von keinem Flecken unterbrochen war, anstaunen. Nun aber ragt aus der oberen steilen Hälfte des Keeses ein dunkler Schieferfels hervor und gewaltige Eisklüfte haben sich an Stellen gebildet, wo man früher ohne jedwedes Hinderniß das Eisfeld überschreiten konnte. Auch von den Gletschern im Elend erwartet man ähnliche Erscheinungen, und wir dürfen auch von dort obige Vermuthungen bestätigt erhalten, sobald einmal der Touristenzug ins Maltathal und über das Kleine Elend nach Salzburg hinein in vollen Fluß gerathen sein wird."

---

* **Die Ermordung zweier Afrikareisenden.** Die lange Liste derjenigen, welche der Erforschung Afrikas zum Opfer gefallen sind, ist um zwei weitere Namen vermehrt worden. Während aber die meisten der bisher zu Grunde gegangenen Afrikareisenden dem Fieber und sonstigen Krankheiten zum Opfer fielen, sind Kapitän Carter und Herr Cadenhead von einem Räuberkönig ermordet worden, dem das etwas verstümmelte Telegramm den Namen Wrambo beilegt. Da sich die beiden Reisenden aber nach den letzten Nachrichten im Lande des Königs Mircambo, unweit des Tanganyika-Sees, befanden, so ist höchst wahrscheinlich diesem die Unthat zuzuschreiben. Carter und Cadenhead standen, obwohl sie ihrer Nationalität nach Engländer sind, in Diensten der belgischen Gesellschaft für die Erforschung Afrikas, der es mehr um die Anlage von Handelsplätzen als um geographische Entdeckungen zu thun ist. Der erste dieser Handelsplätze wurde im August 1879 von Herrn Cambier bei Karema, an der Ostküste des Tanganyika-Sees, 225 Km. südlich von Udschidschi, angelegt. Im Dezember kamen die Herren Popelin und Carter mit den indischen Elephanten hinzu, von denen aber nur einer am Leben blieb. Eine weitere Verstärkung unter den Herren Burdo, Rogers und Cadenhead, welche die sogenannte vierte Expedition bildete, war nach den letzten Nachrichten schon ziemlich weit vorgedrungen und hoffte binnen Kurzem mit Herrn Stanley in Verbindung zu treten. Der letztere beabsichtigt nämlich vermittelst Dampfbarkassen den Congo hinaufzufahren, dieselbe Reise, die er früher in entgegengesetzter Richtung gemacht hat. Die Einführung von Elephanten nach Zentral-Afrika galt als ein Mittel zur Ueberwindung der Transportschwierigkeiten, an das man große Hoffnungen knüpfte. Ob neben Carter und Cadenhead noch weitere Menschenleben zu beklagen sind, ist bisher nicht bekannt.

auf Hebung des Kaufmannsstandes abzielenden Zwecken, sich besonders die Ausbreitung seiner interlokalen, auf ganz Deutschland berechneten Kranken- und Begräbnißkasse und Stellenvermittelung beziehen. Der junge Verein, der während der kurzen Zeit seines Bestehens schon recht hübsche Resultate erzielte und dem auch die angesehensten Chefs beitreten, scheint uns für die entschieden nothwendige einheitliche Organisation des gesammten Kaufmannsstandes nicht ohne Wichtigkeit. Für diejenigen unsrer geehrten Leser, welche sich für denselben interessiren, theilen wir mit, daß das Bureau desselben auf Anfragen gern jede gewünschte Auskunft giebt und Statuten versendet.

r. **Die Schreibweise der Ortschaften in der Provinz Posen.** Wie schon früher mitgetheilt, hatte der Besitzer des Rittergutes Olschowa und des Vorwerks Josephshof im Kreise Schildberg, Herr Daszkiewicz, sich mit einer Beschwerde an den Herrn Minister des Innern darüber gewandt, daß diese Ortschaften im amtlichen Verkehre, insbesondere seitens des Grundbuchamts zu Kempen, der neuen Posener Landschaft, und des Landrathamtes zu Kempen, nicht mehr Olszowa und Josefowo geschrieben würden. Der Herr Minister hat diese Angelegenheit behufs Erledigung der königl. Regierung zu Posen überwiesen, welche Herrn Daszkiewicz folgendermaßen beschieden hat: Die königl. Regierung sei nicht befugt, dem Grundbuchamte zu Kempen und der Direktion drr neuen Posener Landschaft darüber Vorschriften zu machen, ob dieselben Olschowa oder Olszowa zu schreiben hätten; er möge sich demnach mit seinen Anträgen in dieser Angelegenheit an die genannten Behörden, resp. an die höhere Instanz wenden. Die Berechtigung des Landrathamtes zu Kempen, statt bisher Olszowa — Olschowa zu schreiben, stehe zwar unzweifelhaft fest, da es sich hierbei um keine Namensveränderung, sondern nur um eine andere Schreibweise handle, wozu es weder der Allerhöchsten Sanktion, noch einer Genehmigung seitens des Besitzers bedürfe; doch habe bis jetzt noch keine wichtigere Veranlassung vorgelegen, im amlichen Verkehr statt der noch vor einigen Jahre üblichen Schreibweise Olszowa die neue Schreibart anzunehmen; es sei auch die alte Schreibweise im amtlichen Verkehr noch üblich. Herr Daszkiewicz selbst habe noch unter dem 14. Februar d. J. vom Landrathamte zu Kempen ein Schreiben unter der Adresse: Olszowa erhalten, und die königl. Regierung habe auch den Landrath angewiesen, im amtlichen Verkehr so lange noch die bisherige Schreibweise zu benutzen, als in dem allgemeinen Verzeichniß der Ortschaften in der Provinz Posen diese Angelegenheit nicht anderweitig regulirt sei. Was aber den Namen des Vorwerks betrifft, so existire bis jetzt für dasselbe noch kein amtlich anerkannter Name, und es werde die königl. Regierung den Namen erst dann feststellen, wenn der Besitzer des Vorwerks einen dahin gerichteten Antrag stelle. Es müsse demnach die Frage, ob Josephshof oder Jozefowo zu schreiben sei, bis jetzt noch in der Schwebe verbleiben.

r. **Aus Czenstochau,** dem bekannten Wallfahrtsorte in Russisch-Polen, enthalten polnische Blätter folgende Mittheilungen: Pilger, welche von Galizien nach Czenstochau reisen wollen, werden gegenwärtig von der russischen Gendarmerie trotz ihrer Atteste nicht über die Grenze gelassen. — Ein 71 Jahre alter Geistlicher, Mitglied des Pauliner-Ordens in Czenstochau, Namens Adryan Rycz, ist vor Kurzem dort in seiner Zelle verbrannt, wahrscheinlich in der Weise, daß er beim Lesen auf seinem Lager eingeschlafen war und vergessen hatte, die neben dem Bette brennende Kerze auszulöschen, welche alsdann nach dem Niederbrennen das Bett ergriffen. Nach dem Oeffnen der Zelle, aus welcher Rauch hervordrang, fand man den Unglücklichen todt und halb verbrannt auf dem Fußboden liegend.

— **Falsche Gewichtangabe bei Eisenbahnfrachten.** Giebt Jemand bei der Aufgabe eines Frachtgegenstandes auf die Eisenbahn wissentlich ein falsches Gewicht an, um eine geringere Frachtberechnung zu bewirken, als thatsächlich berechtigt wäre, so ist er nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, III. Straff., vom 2. Juni 1880, wegen Betruges resp. Betrugsversuchs zu bestrafen.

r. **Ein Gesellenfest.** Sonntag Nachmittags gegen 2 Uhr zogen die Schuhmacher, Schneider, Zimmerleute und Töpfer, welche ihre Herberge in dem Matuszewski'schen Hause in der Schulstraße haben, mit Musik, Fahnen und Emblemen nach Urbanowo hinaus und feierten im dortigen Park ihr Sommerfest, welches allerdings unter der Ungunst der Witterung sehr litt; Abends nach 10 Uhr kehrten sie wieder nach der Stadt zurück.

r. **Das Gelübde der Wirthe von Jerzyce.** Am St. Laurentiustage, 10. August (nach welchem auch der bekannte Sternschnuppenschwarm benannt wird), fand in der hiesigen St. Adalbertskirche eine feierliche Messe mit Predigt statt, gemäß einem Gelübde, welches vor ca. 10 Jahren die Wirthe in Jerzyce (bei Posen) zu einer Zeit ablegten, als Heuschrecken den Gesammtertrag auf ihren Feldern vernichteten; damals gelobten sie feierlich, alljährlich an zwei Tagen, am St. Laurentiustage und am Tage Mariä Heimsuchung, eine Messe lesen zu lassen.

r. **Die Einnahmen der Posener Pferdebahn** betrugen in der vorigen Woche (vom Montag den 9. d. M. Morgens bis Sonntag den 15. d. M. Abends) 3258 M., im Durchschnitt täglich 465 M., d. h. 78 M. mehr als in der Woche vom 2.—8. d. M. Die höchste Einnahme war Sonntag den 15. d. M.: 790 M., die niedrigste Sonnabend den 14. d. M.: 322 M.

— **Hunde als Zugthiere.** Infolge vielfach hervorgetretener Unzuträglichkeiten bei dem Gebrauche von Hunden zur Bespannung von Fuhrwerken ist bestimmt worden, daß zu solchen Zwecken bei Vermeidung ziemlich hoher Geld- oder Haftstrafen streng darauf gehalten werden soll, daß für solche Zwecke nur kräftige, überdies mit sicheren Maulkörben versehene Hunde gewählt werden dürfen. Die Führer solcher Fuhrwerke dürfen sich während der Fahrt nicht auf die Fuhrwerke setzen, sondern müssen unmittelbar neben den Hunden einhergehen und sie so am Leitseile führen, daß sie die Thiere vollkommen in der Gewalt haben. Sie dürfen sich nur dann von dem Fuhrwerk entfernen, wenn sie die Hunde so an den Wagen angebunden haben, daß sie denselben nicht fortschaffen oder sich davon losmachen können. Endlich sollen die Führer allem Pferdegespann und Reitern ausweichen und vollkommen Raum zum Vorbeifahren gewähren. Gleichzeitig sind die Bestimmungen über die Versorgung der Hunde mit Maulkörben erneut in Erinnerung gebracht worden.

+ **Neustadt b. P.,** 14. August. [Urliste der Geschworenen und Schöffen. Pflasterung. Kartoffeln. Stadtverordnetenwahl.] Nach der beim hiesigen Magistrat öffentlich ausgelegenen Liste derjenigen Personen, welche als Geschworene und Schöffen berufen werden können, zählt die hiesige Stadt 303 solcher Personen. — Die Pflasterung der hiesigen Pinner Straße geht, nachdem die Arbeiten vom Steinsetzmeister Schulz aus Meseritz übernommen sind, mit raschen Schritten vorwärts, doch wird dieselbe durch den fast alltäglichen Regen bedeutend gestört. Auch die Passage auf dieser Straße ist gehemmt und leidet große Störung. Die Fuhrwerke und die Posten müssen jetzt die Feldwege um die Stadt passiren, die bei den starken Regengüssen schlecht geworden, so daß sie mit vieler Mühe nur passirt werden können. — Im Laufe dieser Woche ist auch die Post im Schlamm stecken geblieben, bis auf den Ruf des Postillons Vorspann erschien, welcher die Post aus der Verlegenheit brachte. — Auch hier läßt sich die Klage hören, daß in Folge des anhaltenden Regens die Kartoffeln auf niedrigem und schwerem Boden zu faulen beginnen, während das Laub bereits gelb geworden und zu trocknen anfängt. — In diesem Jahre scheiden aus der Stadtverordnetenversammlung ein Drittel der Mitglieder und da hier 9 Stadtverordnete sind, mithin also 3 aus. Es sind dies die Herren Gerbereibesitzer Levy, Kaufmann Isidor Pinner und Apotheker S. Labędski. Zum Zwecke der Wahl hat der Magistrat die Bürgerliste angefertigt und hat dieselbe bereits ausgelegen. Nach derselben sind in hiesiger Stadt in allen drei Abtheilungen nur 209 stimmberechtigte Mitglieder.

—r. **Wollstein,** 13. August. Stiftungsfest des Turn-Vereins. Personalien.] Am vergangenen Mittwoch, dem Geburtstage des Turnvaters Jahn, beging unser Turnverein in höchst angemessener Weise sein 16. Stiftungsfest. Gegen 5 Uhr Nachmittags fand auf dem Turnplatze im Deysing'schen Garten bei Konzertmusik ein Schauturnen statt, bei welchem die verschiedenen Turnübungen in höchst gelungener Weise ausgeführt wurden. Hierauf folgte ein geselliges Beisammensein beim Glase Bier, das viele Stunden währte. Der erste Toast wurde vom Vereinsvorsteher, Buchhändler Schulz, auf Se. Maj. den Kaiser ausgebracht, und alsdann sprach der Kaufmann Samuel Krause über die Turnerei und brachte dem Turnvereine ein „Gutheil" aus. Daß Fest verfloß von Anfang bis Ende in höchst gemüthlicher Weise. — Unser Kreislandrath Freiherr v. Unruhe-Bomst hat vom 4. d. M. mit Genehmigung der königl. Regierung bis zum 1. Oktober c. seinen Wohnsitz nach seinem Gute Langheinersdorf bei Züllichau verlegt. Derselbe behält jedoch die Leitung der Geschäfte des Landrathsamts in seiner Hand und wird allwöchentlich, in der Regel am Freitage, hier in seinem Bureau zu sprechen sein. In eiligen Sachen wird derselbe durch den Kreissekretär, Lieutenant Müller, vertreten werden.

? **Neutomischel,** 14. August. [Feuer. Prämie. Kreissteuer. Durchschnittspreise. Ausgesetzter Gottesdienst.] Am 12. d. M. Nachmittags gegen 2 Uhr entstand in dem eine Meile von hier entfernten Dorfe Friedenhorst auf dem Gehöfte des Eigenthümers und Böttchermeisters D. daselbst Feuer. Ein Viehstall war in Brand gerathen und verbreitete sich das Feuer von demselben bald auf die nahestehende mit Stroh gedeckte Scheune, in welcher sich der größte Theil der diesjährigen Ernte befand. Den Anstrengungen der Löschmannschaften gelang es, zumal sich die Ortsspritze, welche bald zur Stelle war, äußerst wirksam erwies, das Wohnhaus zu erhalten. Dem Besitzer des Gehöftes sind durch diesen Brand, da derselbe mit der Ernte und den Futtervorräthen nicht versichert war, recht bedeutende Verluste zugefügt worden. Auf welche Weise das Feuer entstanden ist, hat sich bis jetzt noch nicht ermitteln lassen. — Bei den drei Bränden, welche in der letzten Woche des Monats Juli cr. in hiesiger Stadt vorgekommen sind, ist dringender Verdacht für Brandstiftung vorhanden. Die königliche Regierung zu Posen sichert darum dem, der den Urheber dieser Brände so nachweist, daß er zur gerichtlichen Untersuchung und Bestrafung gezogen werden kann, eine Prämie von 300 M. zu. — Zur Verzinsung der Obligationen des Kreises Buk vom Jahre 1867 hat die hiesige Stadt für das Rechnungsjahr 1880/81 den Betrag von 606,56 M. aufzubringen. — Auf dem letzten Wochenmarkte hierselbst, auf dem auch einige Quantitäten neuer Roggen zum Verkauf gestellt waren, wurden für Getreide durchschnittlich folgende Preise, und zwar für 100 Kilogramm Weizen 21 M., Roggen 19 M., Gerste 16 M., Hafer 17 M., Erbsen 16 M., Kartoffeln 4 M., Heu 6 M. und Stroh 6 M. bezahlt. Das Kilogramm Butter kaufte man zu 2 M. und das Schock Eier zu 2,20 M. — In der hiesigen evangelischen Kirche ist, weil gegenwärtig das Innere derselben renovirt wird, mit Genehmigung des Konsistoriums zu Posen der Gottesdienst an drei Sonntagen ausgesetzt worden und werden während dieser Zeit vom dem Pastor Schmidt hierselbst in den Schulhäusern in den umliegenden Landgemeinden Andachten gehalten werden.

§ **Wreschen,** 15. August. [Truppendislokation. Provinzial-Schützenfest. Gewitter. Durchfuhr von Schafen. Viehrevisor. Tollwuth.] Nach einer Bekanntmachung des hiesigen königl. Landraths ist in Folge der in der Ortschaft Kaczanowo unter den Pferden des Vorwerksbesitzers Zagrodzki ausgebrochenen Rotzkrankheit, die Verlegung der dorthin bestimmten Kavallerie und Artillerie nothwendig geworden und werden diese Truppen wie folgt dislozirt: am 4. und 5. September: 1 Offizier, 55 Mann, 60 Pferde der 5. Eskadron 1. Ulanen-Regiments nach Chwalibogowo, am 6. September: 3 Offiziere, 55 Mann, 60 Pferde der 4. Eskadron 1. Ulanen-Regt. nach Chwalibogowo; am 7. September: 3 Offiziere, 70 Mann, 40 Pferde der 4. Batterie Feld-Artillerie-Regiments Nr. 20 nach Chwalibogowo; am 7. September: 2 Offiziere, 55 Mann, 60 Pferde der 1. Eskadron nach Nehringswalde. Außerdem werden am 3. September 1 Offizier, 38 Mann und 40 Pferde der 2. Eskadron 1. Ulanen-Regts. in Kozubiec, 3 Offiziere, 76 Mann und 80 Pferde derselben Eskadron in Mikuschewo einquartiert und von der auf die Stadt Wreschen am 8. und 9. September fallenden Einquartierung 1 Bataillonskommandeur nebst Adjutanten, die 4. Kompagnie des Inf.-Regts. Nr. 50 und die 3. Kompagnie des 5. Pionier-Bataillons mit zusammen 8 Offizieren, 200 Mann und 5 Pferden nach Opieszyn und Zwadzin bei Wreschen gelegt. — Heut sind von hier 12 Schützen von der hiesigen Schützengilde nach Posen gereist, um an dem Provinzial-Schützenfeste in Posen theilzunehmen. — In voriger Woche hatten wir in unserer Gegend fast jeden Tag Gewitter, welche mit wolkenbruchartigem Regen begleitet waren. Gestern Nachmittag zog wieder von Westen ein starkes Gewitter auf und schlug der Blitz in die Scheune, welche dem Rittergutsbesitzer Sachs zu Chwalibogowo gehört. Die Knechte waren damit beschäftigt, das eben eingefahrene Getreide abzuladen und konnten nur mit Noth und Mühe die noch vorgespannten Pferde von den Wagen abspannen. Die Scheune ist mit sämmtlichem Getreide ein Raub der Flammen geworden und war, wie ich erfahren, versichert. — Gestern wurden wieder bei Strzalkowo etwa 1000 Stück Schafe über die Grenze gebracht, welche zuvor sämmtlich von dem hiesigen Kreisthierarzt Einecke untersucht werden mußten. Die Händler, welche die Schafe in Polen handeln, stammen meist aus Sarne und Umgegend; dieselben müssen für jedes Schaf auf preußischem Boden 1 Mark Steuer bezahlen. Die eingeführten Schafe werden in hiesiger Gegend verladen und fast sämmtlich nach dem Königreich Sachsen als Schlachtvieh eingeführt. — An Stelle des Wirthschafts-Inspektors Chilomer ist der Wirthschafts-Inspektor Gumpert in Smielow für die Ortschaften Gonsiorowo, Legow, Smielow zum Viehrevisor bestellt worden. — In Folge Tollwuth unter den Hunden zu Mieczyslawowo ist die Verfügung der Hundesperre in Grzymislawice und Bardo nothwendig geworden und werden daher die Hundebesitzer genannter Ortschaften angewiesen, ihre Hunde auf die Dauer von 3 Monaten und zwar bis zum 28. Oktober d. J. bei Vermeidung von Geldstrafen bis 150 Mark anzuketten.

S. **Von der schlesischen Grenze,** 14. August. [Manöver. Selbstmorde. Diphteritis. Fahnenflüchtig. Militärisches.] Nach dem für die Herbstübungen der XI. Division ausgegebenen Truppendislokationstableau dauern dieselben im trebnitzer Kreise vom 31. August bis 17. September und werden im Südosten und Südwesten des Kreises stattfinden. Während der Dauer derselben werden 132 Offiziere, 3434 Unteroffiziere und Mannschaften mit 430 Pferden einquartiert werden. — Im Laufe voriger Woche kamen dort wieder zwei Selbstmorde vor. In Kobelwitz wurde der Arbeiter R. aus Deutsch-Hammer erhängt gefunden, und wenige Tage darauf machte der Freisteller T. zu Brockotschine seinem Dasein ein Ende. — Die Medizinalpersonen und Polizeibehörden des genannten Kreises sind seitens des Landraths angewiesen worden, ihm von den zu ihrer Kenntniß gelangenden Diphteritisfällen sofort Anzeige zu machen und mit aller Strenge darauf hinzuwirken, daß die Kranken sofort isolirt und allem Verkehr entzogen, auch die betr. Wohnungen sowie Kleider, Wäsche ꝛc. jedesmal gründlich desinfizirt werden. — Das k. Landrathsamt in Rawitsch hat die Gendarmen und Polizeibehörden des betr. Kreises angewiesen, auf den Musketier Potarzycki der 1. Komp. 3. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 50, gegen den der Verdacht der Fahnenflucht vorliegt, zu vigiliren. Desgleichen ist eine gewisse Agnes Popielas aus Rawitsch, gegen welche die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt ist, flüchtig geworden. — Nachdem bestimmt ist, daß das 2. Bat. des 3. Niederschles. Inf.-Regts. Nr. 50 am 1. April k. J. nach Rawitsch verlegt werden soll, ersucht der dortige Magistrat behufs Unterbringung der Mannschaften alle Diejenigen, die Massenquartiere einrichten wollen, sich schleunigst zu melden, und fordert die zur Aufnahme von Einquartierung Verpflichteten auf, für vorschriftsmäßige Einrichtung der Quartiere Sorge zu tragen.

Hochwasser in der Provinz Posen.

Hochwasser der Baritsch. Man schreibt uns aus dem Kreise Kröben: In der Nacht vom 9. zum 10. d. M. ist bei Trachenberg-Hammer der Deichdamm gebrochen und sind hunderte von Menschen beschäftigt, denselben zu verstopfen. In Folge dieses Dammbruchs war auch die Baritsch noch um 7 Zoll gewachsen und hat die anliegenden Wiesen und Aecker unter Wasser gesetzt. Das Grummet ist in Folge dessen so verschlämmt, daß es kaum als Viehfutter wird benutzt werden können. Die Kartoffeln fangen an zu faulen und die Zuckerrüben leiden durch anhaltende Nässe.

Landwirthschaftliches.

△ **Janowitz,** 15. August. [Ernte.] Durch den anhaltenden großen Regen sind auch in unserer Umgegend die Hoffnungen der Landwirthe auf eine gute Ernte sehr getäuscht. Schon durch den Frost ist ein großer Theil der Ernte vernichtet und jetzt ein anderer durch die Nässe. Selbst für die Kartoffeln steht eine Mißernte zu befürchten, da sie namentlich auf den niedrig gelegenen Feldern bereits verfaulen. Mehr noch als die Körner hat das Stroh gelitten; es ist vollständig morsch.

ō **Samter,** 14. Aug. [Von der Landwirthschaftsschule.] Am vorigen Mittwoch unternahmen die Schüler der oberen Klassen hiesiger Landwirthschaftsschule unter Leitung des Direktors und zweier Lehrer einen Ausflug nach dem 10 km. von hier gelegenen Gute Ottorowo, einer Einladung des Herrn Amtraths Sasse daselbst Folge leistend. In gastlich entgegenkommendster Weise aufgenommen und zu Wagen auf 5 von den Gütern und Vorwerken, welche unter Bewirthschaftung des Herrn Sasse stehen, umhergefahren, hatten sie Gelegenheit, an dem weitbekannten und durch viele Prämien ausgezeichneten Viehstande und dem zu dessen Erhaltung betriebenen ausgedehnten Futterbau ihre Kenntnisse zu bereichern.

Drohender Nothstand im deutschen Osten. Die unaufhörlichen Regengüsse der letzten Wochen vernichten in einem großen Theile West- und Ostpreußens die Ernte vollständig und drohen zu einem Nothstand zu führen, der dem in Oberschlesien nicht nachstehen, sondern ihn vielleicht gar noch übersteigen wird. Während in Oberschlesien hauptsächlich nur die Flußgebiete von der vernichtenden Gewalt der Unwetter und des Hochwassers gelitten haben, sind in den beiden großen Provinzen Preußen fast aller Orten die Früchte des Ackerbaues beinahe völlig als verloren anzusehen, wodurch die Ernährungs-Verhältnisse in der gefahrdrohendsten Weise berührt werden. Von einem Großgrundbesitzer des Kreises Thorn ist an das königliche Landrathsamt ein Bericht erstattet worden, den wir hier nach der „Thorn. Ostd. Ztg." folgen lassen:

„Auf die Verfügung, betr. den Ernteausfall in diesem Jahre, habe ich dem königlichen Landrathsamt Folgendes zu berichten: Nach meinem Dafürhalten gehen wir, und namentlich die arbeitende Bevölkerung dieser Gegend, einer schweren und bedenklichen Zeit entgegen. Die anhaltenden Regengüsse, die heute noch fortdauern und deren Ende nicht abzusehen ist, haben einen großen Theil des Roggens, der schon im Frühjahr durch die starken Fröste sehr gelitten hatte, fast vernichtet; aber Weizen, die Hauptgetreidefrucht im hiesigen Kreise, ist, so weit er überhaupt noch eingeerntet werden kann, bereits so verdorben, daß er als Verkaufswaare wenig Werth hat, und es wird für die meisten Besitzer ebenso schwer wie theuer sein, tadelloses Saatgut zu beschaffen. Ein großes Quantum der Weizenernte ist so verdorben, daß davon überhaupt nichts mehr zu verkaufen ist. Die Gerste ist theils ausgewachsen, theils schwarz geworden, und die Erbsen sind enorm beschädigt, da die Schoten aufgeplatzt und die Körner ausgelaufen oder in den Schoten ausgewachsen sind, auch das Stroh als Futter keinen Werth mehr hat. Der Hafer, der jetzt in der Reife begriffen ist, hat auch sehr gelitten und wenn der Regen noch einige Tage anhält, so ist auch diese Frucht in Frage gestellt. Die Kartoffeln faulen an allen Orten, und ich fürchte, daß gerade diese für die Landbevölkerung so wichtige Frucht in diesem Jahre einen sehr geringen Ertrag giebt; denn wenn auch noch etwas davon geerntet wird, so dürfte das doch nur unhaltbare Waare sein, die leicht der Fäulniß verfällt. Ich glaube deshalb mit Bestimmtheit, daß im kommenden Winter ein entschiedener Mangel in der Ernährung, namentlich der arbeitenden Bevölkerung eintreten wird. Die mindestens zur Hälfte ihres Werths vernichtete Ernte wird die Existenz eines großen Theils der Besitzer unseres Kreises in Frage stellen. Jeder muß und wird sich aufs Aeußerste einschränken und Niemand dürfte in der Lage sein, Meliorations-Arbeiten ausführen zu lassen, die in gewöhnlichen Jahren im Herbst, Winter und Frühjahr tausenden von im Kreise seßhaften freien Arbeitern lohnende Arbeit und Unterhalt gewährt haben! Diese Leute werden brotlos, ohne Mittel, sich und ihre Familie zu unterhalten, sein, und versuchen auf alle mögliche Weise, das gewaltsam zu erlangen, was sie auf natürlichem Wege nicht bekommen können. — Das nasse Wetter, das alle Erntearbeiten hindert, schmälert auch schon jetzt den Ernteverdienst der Arbeiter, da dieselben mehr feiern müssen, wie sie arbeiten, und daher die Hauptzeit des Verdienstes für sie ungenützt vorübergeht und kein Nothgroschen für den Winter erübrigt werden kann. Meines Erachtens dürfte bei diesen Kalamitäten, die einen fruchtbaren und bevölkerten Theil des Reiches mit ähnlicher Schwere, wie die von den Ueberschwemmungen in Oberschlesien heimgesuchten Gegenden, treffen, die Hilfe der königlichen Staatsregierung anzurufen und die Bitte an dieselbe zu richten sein, daß sie öffentliche Bauten oder Meliorationen in hiesiger Gegend in Angriff nehmen möge. Dieselben würden den doppelten Nutzen haben, segensreich für die Folge zu wirken und der augenblicklichen Noth wirksam zu steuern."

Wir glauben — bemerkt dazu die „Th. Ostd. Ztg." — die Ueberzeugung aussprechen zu sollen, daß die Staatsregierung sofort die geeigneten Schritte zu thun für ihre Pflicht halten wird, um dem gefürchteten Elend vorzubeugen. In erster Reihe wird die königliche Staatsregierung dem Nothstande dadurch zu begegnen im Stande sein, daß sie der arbeitenden Bevölkerung Gelegenheit zum Verdienst schafft; an Arbeiten aller Art, die den Provinzen dauernden Nutzen gewähren, fehlt es nicht, namentlich dürfen wir erwarten, daß die königliche Staatsregierung an den Bau der Eisenbahnen geht, zu welchen die Mittel bereits bewilligt sind. Die betreffenden Kreise, die den Grund und Boden unentgeltlich hergeben sollen, werden dazu nicht im Stande sein, denn die Wunden, welche in diesem Jahre den Provinzen geschlagen werden, bedürfen zu ihrer Heilung eine lange Zeit.

Die Ernte in Rußland. Alle aus Rußland kommenden Nachrichten stimmen darin überein, daß dort die Ernte eine äußerst mittelmäßige, in manchen Gouvernements sogar eine ganz schlechte sei. In Mittelrußland ist das Getreide fast gänzlich durch ein Insekt, welches Anisaplia genannt wird, zerstört worden. In einigen Distrikten des Gouvernements Charkow, Kiew u. s. w. ist gar kein Getreidehalm mehr zu sehen; dort ist die ganze Ernte diesem Insekt zum Opfer gefallen. Bedeutenden Schaden haben ferner die in großen Massen aufgetretenen Heuschrecken verursacht und die Bewohner der durch diese Landplage heimgesuchten Gouvernements beabsichtigen an die Hilfe des Staates zu appelliren, um einer Hungersnoth zu entgehen. Das Petersburger Departement für Agrikultur hat 40,000 Exemplare einer Broschüre, welche das Eingangs erwähnte Insekt zum Gegenstande der Besprechung hat und auf die Nothwendigkeit einer gründlichen Ausrottung desselben hinweist, unter der bäuerlichen Bevölkerung vertheilen lassen. Diese guten Lehren werden jedoch wenig nützen, da es einerseits an Arbeitskräften fehlt und weil, selbst wenn die nöthigen Kräfte vorhanden wären, es eben keine leichte Sache sein würde, die drei Fuß unter der Erde befindlichen, auf weite Strecken verbreiteten Eier dieses Insekts auszurotten. So gesellt sich denn zu der bereits bestehenden Kalamität die Aussicht auf eine noch größere für das künftige Jahr.

Aus dem Gerichtssaal.

* Wird auf einem fremden Grundstücke ein Gebäude ohne Wissen des Grundstücks-Eigenthümers aufgeführt, so kann nach § 32, I. 9 des Preuß. Allg. Landrechts der Grundeigenthümer entweder das auf seinem Grundstück aufgeführte Gebäude gegen Entschädigung sich selbst zueignen, oder beanspruchen, daß der Bauende den Baugrund von ihm erwerbe. Wird dagegen auf einem fremden Grundstück ein Bau aufgeführt, ohne daß der Grundeigenthümer der Fortsetzung des ihm bekannten Baues widerspricht, so kann der Bauherr nach § 332 a. a. O. beanspruchen, daß der Grundeigenthümer ihm den Baugrund gegen Entschädigung überlasse. In Bezug auf diese Bestimmungen hat das Reichsgericht III., Hülfssenat, durch Erkenntniß vom 7. Februar 1880 ausgesprochen, daß in den Fällen, in welchen der Bauherr, sei es gezwungenermaßen, sei es freiwillig, den Baugrund erwirbt, er den Erwerb sowohl des eigentlichen Baugrundes, auf dem sich das Gebäude befindet, als auch der den Baugrund umgebenden Flächen, soweit sie ein natürliches Zubehör des Gebäudes bilden, gegen Entschädigung beanspruchen kann.

* Der Ortsarmenverband einer Gemeinde, welcher eine bei der Feldarbeit durch Verschulden des Arbeitsgebers verletzte Tagelöhnerfrau unterhalten hatte und sich die Rechte der Verletzten gegen den Arbeitsgeber auf Entschädigung hatte zediren lassen, klagte die ihm zedirte Forderung gegen den Arbeistgeber ein. Das Kammergericht wies die Klage wegen mangelnder Aktivlegitimation ab, weil Ortsarmenverbände im Allgemeinen keine besonderen Rechtssubjekte bilden, demnach erwerbs- und handlungsunfähig sind und keine Forderungen durch Zession erwerben können. Auf die Nichtigkeitsbeschwerde des Ortsarmenverbandes vernichtete das Reichsgericht, IV. Zivilsenat, durch Erkenntniß vom 31. Mai 1880 das kammergerichtliche Erkenntniß, indem es aussprach, daß für Armenangelegenheiten der Ortsarmenverband mit der Gemeinde selbst identisch und demnach gleich der Gemeinde erwerbs- und handlungsfähig ist.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Neue Aktien-Gesellschaft in Danzig.** In Danzig ist, wie man von dort schreibt, soeben eine Aktien-Gesellschaft in der Gründung begriffen, die in dem schön gelegenen Hafenort Danzigs, in Neufahrwasser, einen Seebadeort in etwas größerem Style errichten will, während bisher die Zahl der in Neufahrwasser — das schon von jeher in kleinerem Maßstabe Seebad, daneben aber hauptsächlich Vergnügungsaufenthalt der Danziger war — zum Sommer wohnenden Badegäste eine ziemlich geringe war. Die Rhedereifirmen Alex Gibsone (auch Begründerin der Danziger Schifffahrts-Aktien-Gesellschaft) und Klawitter werden die Gründung der Gesellschaft bewirken. Es ist eine Strandhalle bereits als Restaurationslokal erbaut und auf der „Westerplatte" werden neue Logirhäuser errichtet. Auch die Dampfer, die auf der Mottlau und der Weichsel halbstündlich und stündlich den Verkehr zwischen Danzig und Neufahrwasser vermitteln, werden an die neue Gesellschaft übergehen. Dieselben waren bisher Eigenthum des Herrn Gibsone.

** **Rückgang der Zuckersteuer.** Nach Ausweis der jüngst im „Reichsanzeiger" veröffentlichten Hauptziffern des Rechnungsabschlusses für den Reichshaushalt pro 1879/80, sowie der seitens des kaiserlich statistischen Amtes veröffentlichten Uebersichten über die von den Rübenzuckerfabriken bis Monat März d. J., dem Ablauf der Campagne, versteuerten Quantitäten Rüben befindet sich die Zuckersteuer im Rückgange. Dies erklärt sich insbesondere dadurch, daß die Besteuerungsform mit der veränderten Technik nicht mehr übereinstimmt. Die Bestimmungen des Gesetzes vom 26. Juni 1869, betreffend die Besteuerung des Zuckers, treffen insofern nicht mehr zu, als in Folge der Vervollkommnung des technischen Betriebes der Zuckerfabrikation zur Bereitung eines Zentners Rohzucker nicht mehr 12½, wie im Gesetze angenommen, sondern kaum 11½ Zentner Rüben verwendet werden, so daß die im Gesetze auf 10 Mark (pro Zentner 80 Pf.) festgesetzte Steuer thatsächlich auf etwas mehr als 9 M. gesunken ist. Nach dem Novemberheft des Jahres 1877 der offiziellen Reichsstatistik hatte in der Campagne von 1876/77 die Provinz Brandenburg zur Bereitung eines Zentners Rohzucker nur 10,80 Zentner nöthig, die Provinz Sachsen 10,23 Ztr., Hannover 10,81 Ztr., die Rheinprovinz 10,50 Ztr., Würtemberg 10,86, Baden 11,64, Thüringen 10,49 und Braunschweig 10,52 Zentner. Außerdem fällt ins Gewicht, daß jetzt mittelst des sogenannten Osmoseverfahrens noch aus der Melasse, welche früher vorzugsweise zum Branntweinbrennen benutzt wurde, Zucker gewonnen wird. Ein in Folge dessen von der sächsischen Regierung beim Bundesrathe im Jahre 1877 eingebrachter Antrag auf Erhöhung der Rübenzuckersteuer hat deshalb keinen Erfolg gehabt, weil eine solche einseitige Erhöhung ohne Systemänderung der Besteuerung überhaupt nicht für empfehlenswerth erachtet wird. Eine Aenderung des Systems der Besteuerung ist aber vorläufig noch nicht zu erwarten, da angeblich die Ansichten über den Werth des vorgeschlagenen Scheibler'schen Prüfungsverfahrens nach den Charlottenburger Versuchen divergiren. Der „große deutsche Rübenverein" hat sich freilich über diese Versuche dahin geäußert, daß sie nicht genügen, um einen praktisch brauchbaren Werthmesser für Zucker im Handels- und Steuer-Interesse zu gewähren, dagegen hat nach dem Urtheil wissenschaftlicher Autoritäten, welche als Mitglieder der Prüfungskommission fungirten, die Prüfung des Scheibler'schen Verfahrens die völlige Richtigkeit und Genauigkeit desselben außer Zweifel gestellt. Uebrigens dürfte die definitive Entscheidung in der Sache an maßgebender Stelle erst dann erfolgen, nachdem alle Interessenten und betheiligten Vereine, welchen das Material über die Ergebnisse der Charlottenburger Versuche mit dem Wunsche mitgetheilt worden, es möglichst zu prüfen und die Resultate den Bundesregierungen mitzutheilen, sich gutachtlich geäußert haben werden, was zum Theil noch nicht geschehen ist.

♉ **London,** 14. August. [Wöchentlicher Kartoffelbericht von Bernhard Kantorowicz.] Nicht lebhafter als das Geschäft der Vorwoche war das dieswöchentliche. Preise blieben unverändert, es erzielten also regento 4 s., andere Sorten 3 s., trotzdem die Zufuhr in englischen Kartoffeln bei weitem geringer war, welcher Umstand wohl dem niedrigen Preise zuzuschreiben ist. Auch von Frankreich kamen nur 4500 Packete. Das lange ersehnte warme Erntewetter ist nun in letzter Stunde eingetreten. Seit Beginn dieser Woche haben wir beständig warme sonnige Tage und ist deshalb auch die Ernte in vollem Schwunge. Höchste Zeit war es, daß die Witterung sich änderte, sonst wären viele tausend Zentner total verdorben. Weitere Berichte über den Stand der Kartoffeln liegen indessen vor. Diejenigen aus den englischen Distrikten lauten alle mehr oder weniger ungünstig. Sehr arg sieht es aus in North Staffordshire und Sropshire, nicht ganz so schlecht ist es in South Norfolk, mittelmäßig lauten die Berichte von Yorkshire, Oxfordshire und Cornwall. Während England wiederum ein ungünstiges Jahr erfährt, sieht es sehr gut in Schottland aus, wo die Kartoffel ausgezeichnet gerathen sein soll; ebenso günstig lauten die Berichte von Irland.

** **Petersburg,** 15. August. Ausweis der Reichsbank vom 9. August n. St.*)

Kreditbill. im Uml.	716,515,125 Rbl.		unverändert
Notenemiss. für Rechnung der Succurs.	366,000,000 „	Abn.	3,000,000 Rbl.
Vorschüsse der Bank an die Staatsregier.	352,047,617 „	Zun.	2,535,754 „

*) Ab- und Zunahme gegen den Ausweis vom 2. August.

Vermischtes.

* **Ueber die Ausgrabungen auf dem Schloßplatze** an der Stelle des alten berliner Domes bringt die „D. Bauztg." einen längeren orientirenden Artikel, der namentlich auch den Zweck hat, den mehrfach laut werdenden Bedenkenken gegen das „planlose" Aufbuddeln entgegenzutreten. Zweck dieser auf Wunsch des deutschen Kronpronprinzen erfolgenden Ausgrabungen ist es bekanntlich, nach den Särgen der Kurfürsten Johann Cicero und oachim I., sowie ihrer Gemahlinnen zu suchen, die nach urkundlichen Nachrichten in der alten berliner, 1748 abgebrochenen Domkirche (ehemals Dominikaner-Kirche) auf dem Schloßplatz gestanden haben, unter den von dort nach der gegenwärtigen Domkirche überführten Särgen sich jedoch nicht befinden. Die Hoffnung, event. noch jetzt die Ueberreste dieser Herrscher aufzufinden, stützt sich auf den Umstand, daß dieselben nicht mit ihren Nachfolgern zusammen in der großen, unter dem Chor angelegten Fürstengruft, sondern in einer kleineren Gruftkapelle beigesetzt waren, deren Lage nicht genau überliefert ist, jedoch neben dem Querschnitt der Kirche angenommen werden kann. Da nun — wie noch wenig bekannt — die beiden Querschiffsflügel des alten Domes schon etwa ein Vierteljahrhundert früher (unter Friedrich Wilhelm I.) abgebrochen sind, als der Rest der Kirche, so erklärt sich nicht allein der sonst räthselhafte Vorgang, daß die betreffenden Särge bei Ueberführung der anderen vergessen werden konnten, sondern es ist in der That nicht aussichtslos, daß man bei genauer Nachforschung jene vermuthlich nur überschüttete Gruft und in ihr die gesuchten Särge noch heute auffinden kann. Hierzu ist es vor Allem nöthig, den Grundriß der Kirche in seiner Lage festzustellen, und dies ist das vorläufige Ziel der jetzigen Ausgrabungen.

* **Paul Lindau's** neues Drama wird den Titel „Arbeit" führen. Die Heldin des Stücks ist ein junges Mädchen aus der vornehmen Welt, welches für ein Tapisseriegeschäft arbeitet. Jedenfalls wird der Dichter der Lohnfrage näher treten und den Damen, welche Stickereien und Näharbeiten aller Art für Geschäfte ausführen, nur um die Leere ihrer müßigen Stunden auszufüllen, die Thatsache zu Gemüthe führen, daß sie mit diesem Zeitvertreib ihren armen Schwestern die Möglichkeit rauben, das tägliche Brot zu gewinnen. Die Heldin wird, wie wir hören, von einem tragischen Geschick ereilt, denn sie heirathet einen Minister.

* **Brüssel,** 14. August. [Die Feste in Belgien.] Gestern Abend fand im Theatre royal de la Monnaie die Jubelaufführung der Stummen von Portici statt. Vor fünfzig Jahren begann die Revolution bekanntlich mit Demonstrationen bei dieser Oper, als die später historisch gewordene Brabançonne gesungen wurde. Gestern gab den Helden ein guter Tenor. Hervorragend an der Aufführung war nur die hinreißende Fenella eines Fräulein Gidda. Die Brüsseler scheinen im Allgemeinen ein sehr kühles Publikum. Gestern rief die patriotische Erinnerung eine lebhafte Begeisterung hervor, namentlich bei dem Duett „Amour sacré de la patrie." Das ganze dichtgefüllte Haus erhob sich und akklamirte den sieben Veteranen der 1830er Barrikadenkämpfer, welche ihre damaligen Verwundungen glücklich überstanden haben. Die alten Herren befanden sich, angethan mit ihren historischen Uniformen, in einer Proszeniumsloge. Ihnen galt die tosende Huldigung des Publikums. Dankend erhoben sie sich und hielten, tief ergriffen, eine Ansprache an die Versammelten. — Das erwähnte Duett und die Brabançonne mußten wiederholt werden. Vor dem Theater war, wie allabendlich in den Cafés, eine große Menschenmenge beisammen.

Im Ganzen hatte, nach dem Zeugniß des „Berl. Tagebl."-Korrespondenten, die Erinnerung an die blutigen Thaten der Revolution einen äußerst gemüthlichen und friedlichen Charakter.

Briefkasten.

J. F. in Jtz. Senden Sie uns nur Ihre Korrespondenzen ohne jegliches Anschreiben — einfach nur in ein Kouvert eingehüllt und schreiben Sie oben auf die Korrespondenz Ihren Namen.

Verantw. Redakteur J. V. Dr. jur. Paul Hörner in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Sprechsaal.

Die Kindergärten.

Warum finden hier in Posen die Kindergärten, diese so segensreiche, von reiner Kinderliebe diktirte Einrichtung, so wenig Anerkennung? Ich finde keine Erklärung für diese in die Augen springende geringe Anerkennung der für die Kindheit so wohlthätigen, von Fröbel und anderen Kinderfreunden gegründeten Institute.

Giebt es etwas Wünschenswertheres für die Kinder? Nicht allein, daß sie 4—5 Stunden des Tages der Gesellschaft der ungebildeten Kinderwärterinnen entrückt sind, sondern — wie ganz anders werden sie durch die Kindergärtnerin geleitet — ihr Herz behütet und auf den rechten Weg geführt, alles Unkraut schon im Keime erstickt, die Sitte gehegt, das Gemüthsleben geweckt, die Phantasie durch die Anschauung auf das Nützliche im Leben geleitet; dabei werden körperliche Bewegungen, angemessenes Turnen, Garten-Arbeiten getrieben, die fortwährend mit leichten Handarbeiten abwechseln.

In einem jeden Kinde liegt der Thätigkeitstrieb, das Kind will und muß etwas schaffen; wird nun dieser Trieb nicht zum Nützlichen geleitet, so zerstört, vernichtet es Etwas, bereitet sich und Anderen dadurch Aerger, fällt auch öfters dem schlimmsten Gifte der Kindheit, der Langenweile, anheim! Im Kindergarten aber macht es Arbeiten verschiedener Art, es überrascht damit seine Eltern, erfreut die Kindergärtnerin durch seinen Fleiß, übt sich in der Geduld und Ausdauer und ist selbst hochbeglückt durch seine eigenhändig vollbrachte Arbeit. — Kein rauhes, kein unpassendes Wort hört es; ist es unfolgsam, so wird mit sanften, liebreichen Worten mehr sein Ehrgefühl geweckt, und den Wunsch, die Tante nicht mehr zu betrüben, äußert es dann oft so recht aus liebem Kinderherzen.

Der Fröbel'sche Kindergarten hat den segensreichen Beruf, in diejenige Lücke der Ueberwachung und Pflege der geistigen, sittlichen und körperlichen Entwickelung des Kindes einzutreten, welche auch die sorgsamste Mutter wegen ihrer Aufgaben als Hausfrau nicht auszufüllen vermag.

Betrachte man diese für das ganze Leben fühlbaren Vortheile, und unterlasse man nicht dabei, auch die materiellen Vortheile ins Auge zu fassen. — Die meiste Arbeit in jedem Haushalte erfordern die Morgenstunden; welche Rücksichten verlangen dabei die Kinder, welche Störungen veranlassen sie! — Dies fällt fort, wenn sie in den Kindergarten geschickt werden, sie sind besser aufgehoben als zu Hause, und das ihnen bestimmte Mädchen kann anders beschäftigt, ja in vielen Haushaltungen ganz entbehrt werden, denn Nachmittags schlafen die Kleinen nach der Motion, welche sie Vormittags gehabt, einige Stunden, was auch dringend zu empfehlen ist, und dann haben in der Regel Mutter oder Geschwister Zeit genug zur Beaufsichtigung.

Warum also finden die Kindergärten, besonders hier, noch so wenig Anerkennung, haben sogar Gegner? — Das können doch nur Solche sein, die sich nie die Mühe gaben, einen tieferen Blick auf die Art und Weise zu thun, wie der Kindergarten gehandhabt wird; sie verwechseln ihn mit der Spielschule und sprechen ohne Ueberzeugung; diesen kann man nur mit den Worten der großen Kinderfreundin, Baronin von Marenholtz-Bülow, entgegnen: „Es treffen die mannigfach ausgesprochenen Beschuldigungen, daß die Zöglinge des Kindergartens sich der Schul-Disziplin nicht fügen wollten, zerstreut, unruhig, spielerisch und unaufmerksam sich bezeigten, nur die Zöglinge jener Anstalten, welche den Namen „Kindergarten" ohne sein Wesen, ohne seine Methode und die richtige Leitung führen und deren Anzahl leider noch groß ist." — Der wahrhaft in Fröbels Sinn geleitete Kindergarten liefert der Schule die am besten vorbereiteten und sich ihrer Disziplin schnell fügenden Schüler, sobald diese ihn nur regelmäßig und andauernd besucht haben. Dies wird durch vielfache Erfahrung bestätigt In ihrem Vorworte spricht jene große Kinderfreundin auch die Worte Fröbels, des größten Kinder- und Menschenfreundes, aus: „Das Gottvertrauen, das felsenfeste Gottvertrauen ist der Menschheit abhanden gekommen. Der Kindergarten soll es in den jungen Seelen wieder wachrufen, damit die nachfolgenden Geschlechter wieder Gottes Kinder sind."

Hiermit will ich schließen, und zwar in der festen Ueberzeugung, daß sich die Fröbel'schen Kindergärten auch hier immer mehr und mehr Bahn brechen und immer mehr Anerkennung finden werden.

Ein Kinderfreund.

Stettiner Waarenbericht.

Stettin, 14. August. Im Waarenhandel haben wir für die verflossene Woche über ein lebhaftes Geschäft in Hering und Schmalz zu berichten und kamen auch regere Umsätze in Petroleum und Speck vor, der Abzug ist befriedigend gewesen.

Fettwaaren. Baumöl ist von Italien höher gemeldet, der Abzug vom Transito-Lager betrug 227 Ctr., italienische Oele 41—41,50 Mk. tr. gef., Gallipoli 43 M. tr. gef., Malaga 41 M. gef., Speiseöl 65—71 Mark trans. nach Qualität gef., Baumwollensamenöl 32 M. verst. gef., Palmöl ist in England höher, Zufuhr 5230 Ctr., Lagos 34 M., old Calabar 33 M. verst. gef., Palmkernöl 35 Mark gef., Cocosnußöl behauptet, Cochin in Oxhoften 42,50 M. gef., Ceylon in Oxhoften 36,50 M. gef., in Pipen 36 M. gef. Talg behauptet, russisch gelb Lichten- 42 M. versteuert gef., Seifentalg, Petersburger August-Abladung 44 M. verst. gef., Newyorker City 37 M. bez., Olein, Petersburger Newsky 35 Mark versteuert gefordert. Schweineschmalz erfuhr in Newyork in den letzten acht Tagen eine Steigerung von ¼ c., dies sowohl als eine lebhafte Nachfrage für den Konsum veranlaßte starke Ankäufe und eine steigende Tendenz und das Geschäft in diesem Fette ist recht umfangreich gewesen, es fanden auch auf Lieferung mehrfache Umsätze statt, Wilcox wurde von 41,50—43 M. tr. bez., Inhaber halten auf 43,75 M. tr., Fairbank 41—42,50—43,25 M. tr. bez., 43,50 M. gef., andere Marken 41 bis 42 Mark tr. bezahlt. 43,50 Mark gef., Zufuhr 8369 Ztr. Amerikanischer Speck gefragt und höher, long backs 48 M. tr. bez., 49 M. gef., short clear bis 47 trans. bezahlt, 48 M. gef. Thran hat sich mehr befestigt, Berger Leber- brauner 47,50 Mk., blanker 56 M., Medizinal- 62 M. pro Tonne verst. gef., Kopenhagener Robben 29,50 M. pr. Ztr. gef., Schottischer 30—31 M. pr. Tonne gef.

Leinöl behauptet, Englisches 31,50 M. per Kasse ohne Abzug gefordert.

Petroleum. Die Preise in Amerika waren in der verflossenen Woche Anfangs steigend, sie gingen ⅜ c. höher, wichen bei Schluß indeß wieder um ½ c. und folgten die diesseitigen Märkte zum Theil diesen Schwankungen. Schiffsräume nach Europa sind in Amerika gefragt und die Frachten bleiben steigend. Am hiesigen Platze ist der Begehr nach Loko-Petroleum für binnenwärts zwar stärker geworden, bei den fortwährenden Preisschwankungen ist man indeß bei Ankäufen für die Deckungen des Konsums vorsichtig und das Geschäft kann noch immer keine große Ausdehnung gewinnen. Loco 9,50—10—9,65 M. tr. bez.

Der Lagerbestand war am 5. August d. J.	22483 Brls.
Angekommen sind von Amerika und Bremen	6400 „
	28883 Brls.
Versand vom 5. bis 12. August d. J.	7410 „
Lager am 12. August d. J.	21473 Brls.

gegen gleichzeitig in 1879: 55,645 Brls., in 1878: 29,864 Brls., in 1877: 24,345 Brls., in 1876: 25,190 Brls., in 1875: 28,562 Brls., in 1874: 72,273 Brls. und in 1873: 95,766 Brls.

Der Abzug vom 5. bis 12. August d. J. betrug 7410 Brls., gegen 7518 Brls. in 1879 und vom 1. Januar bis 12. August d. J. 81,873 Brls. gegen 59,224 Brls. in 1879 gleichen Zeitraums.

Erwartet werden von Amerika 21 Ladungen mit zusammen 63,700 Barrels.

Die Lagerbestände loko und schwimmend waren in:

		1880 Barrels	1879 Barrels
Stettin	am 12. August	85,173	127,872
Danzig	„ 12. „	32,104	56,626
Bremen	„ 7. „	902,420	643,132
Hamburg	„ 7. „	162,703	112,111
Antwerpen	„ 7. „	281,306	292,728
Rotterdam	„ 7. „	68,024	37,826
Amsterdam	„ 7. „	69,049	63,447
	Zusammen	1,600,779	1,333,742

Alkalien. Pottasche behauptet, 1a Casan kurze Lieferung 21 Mark verst. geford., Soda wenig verändert, calc. Tenantsche 7,25 M. tr. gefordert. Newcastler 6,50—9 M. trans. nach Qualität und Stärke gef., englische crystallisirte 4,05 M. tr. per Brutto Ztr. bez., 4,10 M. tr. gefordert.

Harz. Bei den hohen Frachten in Amerika sind neue Abladungen von dort nicht zu erwarten, Eigner von Harz sind deshalb hier zurückhaltend und dürften Preise sich mehr befestigen. Amerikan. braun bis good strained 4,50—4,70 M. nach Qualität gef., helles wenig vertreten.

Farbehölzer unverändert, blau Campeche 11—12 M. gef., Domingo 7—8 M. gef., Gelbhölzer 10—8 M. gef.

Caffee. Der Import betrug 1179 Ztr., vom Transito-Lager hatten wir einen Wochenabzug von 1298 Ztr. Der Artikel hat sich weiter befestigt. Das Telegramm von Rio kommt 100 Rs. höher und die brieflichen Nachrichten vom 1. Juli melden, daß schon Kaffee's der neuen Ernte an den Markt kommen, aber kleinbohnig fallen. Die Javas der letzten Auktion scheinen schlanken Abzug zu haben. Im Allgemeinen gestalten sich die Preise zu Gunsten der Verkäufer. An unserem Platze herrschte in letzter Woche eine sehr günstige Stimmung in der Erwartung eines lebhaften Herbstgeschäfts. Der Markt schließt fest. Notirungen: Ceylon-Plantagen und Tellysherry 102—110 Pf. Java braun bis fein braun 143—153 Pf., gelb bis fein gelb 105 bis 115 Pf., blaß bis blank 86—98 Pf., grün bis fein grün 83—90 Pf., fein Rio und Campinos 78—85 Pf., gut reell 72—76 Pf. ord. Rio und Santos 60—68 Pf. transito.

Reis. Die Zufuhr belief sich auf 10,903 Ztr. Das Geschäft behält einen ruhigen Verlauf, Inhaber sind günstig gestimmt, da bei dem anhaltenden Regenwetter die Getreideernte gefährdet ist und die Kartoffelfelder in einzelnen Distrikten bereits durch große Nässe gelitten haben. Notirungen: Kadang und ff. Java Tafel- 29—30 M., ff. Japan und Patna 22—21 M., fein Rangoon und Moulmain Tafel- 16,50—17,50 M., Arracan und Rangoon, gut 14—15 M., ordinär 13—13,50 M., Bruchreis 11—11,50 M. trans. gefordert.

Südfrüchte. Rosinen wenig verändert, Vourla Eleme 20 M. tr. gef., Korinthen, mehr beachtet, in Griechenland fürchtet man, daß in Folge des auch dort herrschenden starken Regenwetters die Korinthen-Ernte geschädigt werden wird, Cephalonia 1879er 24 M., 1878er 23 M. tr. gef., Mandeln unverändert, süße Palma, Girgenti und Bari 108 M. verst. gef., Avola 112 M. verst. gef., bittere große 120 M. versteuert gefordert.

Gewürze. Pfeffer fest, Singapore 71 M. verst. gef., Piment höher, 70 M. verst. gefordert, Cassia lignea 68 Pf. verst. gefordert, Lorbeerblätter, stielfreie 21 M., Cassia flores 90 Pf., Macis-Blüthen 2,75 M., Macis-Nüsse 2.60—3 M., Canehl 2,40—3,50 M., Cardamom 11—12 M., weißer Pfeffer 1 M., Nelken 1,75 M. gefordert. Alles versteuert.

Zucker. In Rohzuckern fanden Abschlüsse nicht statt, raffinirte Zuckern ohne Veränderung, die Ankäufe von Lieferungswaare waren rege.

Syrup unverändert, Kopenhagener 19 M. transf. geford., engl. 18—15 M. transf. gef., Candis 12—13 M. nach Qualität gefordert,

Hering. Von Schottischem Ostküsten-Hering hatten wir seit unserem letzten Bericht einen Import von 576? To., mithin beträgt die Gesammt-Zufuhr davon 42,388 To. gegen 30,795 To. in 1879, 27,190 To. in 1878, 16,540 To. in 1877, 36,072 To. in 1876, 27,180 To. in 1875, 39,788 To. in 1874, 44,560 To. in 1873, 25,250 To. in 1872 und 23,682 To. in 1871 bis zu gleichem Datum. Die noch immerfort anhaltenden ungewöhnlich günstigen Resultate der diesjährigen Heringsfischerei an der schottischen Ostküste haben den Preisen dieses Fisches naturgemäß eine weichende Richtung gegeben. Mit der schnellen Unterbringung, Einpackung und Expedirung der großen Ausbeute scheint man wegen Mangel an Gefäßen 2c. auf Schwierigkeiten zu stoßen, die Zufuhr war hier deshalb in der verflossenen Woche nur mäßig und die niedrigen Preise veranlaßten eine lebhafte Nachfrage und einen sehr großen Abzug, so daß sich unsere Bestände verkleinert haben. Crown u. Fullbrand wurde in loco mit 36—35—34 M. transf. bezahlt, auf Lieferung per September und September-Oktober kamen billigere Offerten vor, wofür sich aber sofort Kauflust zeigte, und fanden darin Anfangs der Woche zu nicht bekannt gewordenen Preisen größere Abschlüsse statt. Ungestempelter Vollhering 32—31,50 M. tr. bez., Matties Crownbrand 26,50—26—25 M. transf. nach Qualitat bezahlt, do. ungestempelter 25—23 M. tr. nach Qualität bez. Englischer Matjes-Hering wurde bis 50 M. versteuert bezahlt und ist in erster Hand geräumt. Von Norwegen hatten wir einen Import von 2600 To. Fetthering, wovon befriedigend gekauft wurde und konnten sich die Preise für großen Fisch ziemlich behaupten, Kaufmanns 40—41 M., großmittel 36—38 M., reellmittel 27—30 M., mittel 20—23 M, und Christiania 15—17 M. tr. nach Qualität bezahlt. Mit den Eisenbahnen wurden von allen Gattungen vom 4. bis 11. d. 6895 To. versandt, mithin Total-Bahnabzug vom 1. Jan. bis 11. August 83,341 To., gegen 90,067 To. in 1879, 107,232 To. in 1878, 81,896 To. in 1877, 124,695 To. in 1876, 106,062 To. in 1875, 103,810 To. in 1874 und 119,809 To. in 1873 in fast gleichem Zeitraum.

Sardellen haben eine Veränderung nicht erfahren und gehen nur bei Kleinigkeiten für den Konsum ab, 1875er 170 M., 1876er 165 M. per Anker gefordert.

Steinkohlen. In englischen Kohlen bleibt das Geschäft beschränkt und sind die Notirungen unverändert. Große Westhartley 51 bis 53 M., große Schotten 44 bis 45 M., Nußkohlen, prima Ryhope Peas 42 bis 44 M., Silksworths Peas 43 bis 45 M., Newcastler Small 28 bis 29 M. gef., englischer Schmelz-Coaks 45 bis 48 M. gef. Schlesische und böhmische Kohlen geschäftslos.

Metalle. Der Wochen-Import von Roh- u. Brucheisen betrug 23,018 Ztr. Der Eisenmarkt in Deutschland bleibt flau und wenn auch von einigen Seiten behauptet wird, daß sich eine, wenn auch nur geringe Besserung zeige, so läßt sich als Gegenbeweis hierfür anführen, daß Walzeisen seit April bis 1. August d. J. um ca. 8—9 M. per 100 Ko. billiger geworden ist und Preise denen vom August 1879 gleichkommen. — Walzwerke sind überall schlecht beschäftigt und dringende Angebote auf prompte Spezifikationen überstürzen sich. Dasselbe gilt für Roheisen inländischer Marken. Der Markt in Glasgow und Middlesbro ist fest, derselbe wird von der Hausse gehalten und soll Berlin mit ca. ⅛ der Warrants in Glasgow, rein spekulativ betheiligt sein; es fehlt das Vertrauen jedoch auf dauernde Besserung. Die Bestände mehren sich in Glasgow und Middlesbro, sowie in Deutschland. Der Absatz für englisches und schottisches Roheisen ist gering und wird nur an alten Aufträgen gezehrt, die meistens wohl mit August beendigt sein dürften. — Maschinenfabriken, welche mit Schiffsbau zu thun haben, sind gut beschäftigt, wogegen die Fabriken im Binnenlande über Mangel an Arbeit klagen. Gießereien haben aus demselben Grunde die Preise reduzirt, um mehr Aufträge heranzuziehen, die den auf Handelsartikel eingerichteten Gießereien bisher noch nicht gefehlt haben. Wir notiren hier für schottisches Roheisen je nach den Marken und Nummern: M. 3,95—4,20, englisches Gießerei-Roheisen Nr. 3 M. 3,30 bis 3,60 per 50 Kilo. ex Schiff, Walzeisen M. 13,50—14,50, Grundpreis je nach Marke, Bleche 21,50—24,50, Kupfer M. 148—150 nach Qualität, Banca-Zinn M. 192 bis 195, Rohzink 41—43 M., Zinkbleche 44—45 M., Blei je nach Qualität 35—39 Mark, Alles per 100 Kilo. Die Angabe, daß 50 Hochöfen ausgeblasen werden, hat sich noch nicht bestätigt; es sind nur einige Werke, welche dieses in Aussicht genommen haben, falls die Arbeiter den angedrohten Strike wahrmachen würden. (Ostsee-Ztg.)

Submissionen, Verkäufe, Lizitationen, etc. etc.*)

Oberförsterei Eckstelle. 26. VIII. bei Siegert in Mur.-Goslin, Bau, Nutz- und Brennholz.

*) Im Inseratentheile unserer Zeitung **nicht** enthalten.

Grabkreuze, Tafeln, Pyramiden,

in Marmor, Sandstein und Granit empfiehlt mit **korrekter Schrift** und **dauerhafter Vergoldung**

Breslauer-Straße Nr. 38. **E. Klug.**

Nothwendiger Verkauf.

Der Antheil des Eigenthümers **Johann Grabiak** an dem zu Stadt Schwersenz unter Nr. 266 belegenen Grundstücke, welcher zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 120 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege **der nothwendigen Subhastation**

am 28. Oktbr. 1880,

Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des Konditor **Goerlt** in Schwersenz versteigert werden.

Posen, den 28. Juli 1880.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Handelsregister.

Zufolge Verfügung von heute sind gelöscht worden:

1. die in unserem Firmen-Register unter Nr. 82 eingetragene hiesige Firma **Louis Kantorowicz,**
2. in unserem Prokurenregister die unter Nr. 10 eingetragene, der Frau **Dorothea Kantorowicz** geb. **Kantorowicz** für die hiesige Firma **Louis Kantorowicz** — Nr. 82 des Firmen-Registers — ertheilte Prokura.

Posen, den 5. August 1880.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Handelsregister.

Zufolge Verfügung von heute sind gelöscht worden:

1. die in unserem Firmen-Register unter Nr. 1773 eingetragene hiesige Firma **F. Kaul;**
2. in unserem Prokurenregister die unter Nr. 230 eingetragene, dem **Samuel Kurniker** für die hiesige Firma **F. Kaul** — Nr. 1773 des Firmenregisters — ertheilte Prokura.

Posen, den 5. August 1880.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Handelsregister.

Die unter Nr. 260 unseres Firmen-Registers eingetragene hiesige Firma **Isidor Haenisch** ist erloschen.

Posen, den 3. August 1880.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Oberschlesische Eisenbahn.

Wir beabsichtigen das alte Stargard-Posener Bahnhofsgebäude hierselbst nebst dem dazu gehörigen Garten sowie das umliegende, der Bahnverwaltung gehörige Terrain in ungefährer Größe von 15½ Hectar, der darauf befindlichen Gebäude, womöglich im Ganzen, eventl. parcellirt zu verkaufen. Offerten unter Angabe des Kaufpreises und der Zahlungsbedingungen sehen wir bis zum 1. September cr. entgegen.

Posen, den 9. August 1880.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Das Subhastationsverfahren über die **Mathias Czeszewski**'schen Grundstücke **Mrotschen** Nr. 105, 301, 125/90, und die in demselben auf den **25. und 27. August d. J.** anstehenden Termine werden **aufgehoben.**

Nakel, den 12. August 1880.

Königl. Amtsgericht.

Bromberg, den 13. August 1880.

Bekanntmachung.

Die beiden im Kreise Inowrazlaw belegenen, zu einer Pachtung vereinigten Domainen-Vorwerke Groß-Morin und Neudorf **sollen am Montag, den 27. September cr., Vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaale des hiesigen Regierungs-Gebäudes** vor dem Domainen-Departements-Rath Herrn Regierungs-Rath **Dieckmann** auf 18 Jahre, von Johannis 1881 bis dahin 1899 öffentlich und meistbietend verpachtet werden.

Qualificirte Pachtbewerber werden zu diesem Termine unter nachfolgenden Bemerkungen hierdurch eingeladen:

1. Das etwa 8 Kilometer von dem Bahnhofe Argenau (Stadt Gniewkowo) der Posen-Thorner Eisenbahn, 23 Kilometer von der Stadt Thorn und 23 Kilometer von der Kreisstadt Inowrazlaw entfernte Domainen-Vorwerk Groß-Morin, welches mit der Stadt Argenau durch eine Chaussee verbunden ist, enthält:

Gärten . . .	3,983 ha.
Acker . . .	257,684 „
Wiesen . . .	30,427 „
Weiden . . .	25,333 „
Wasser . . .	20,779 „
Unnutzbar . .	4,902 „
Summa .	343,108 ha.

Die beiden Städte Inowrazlaw und Thorn sind durch über die Stadt Argenau führende Eisenbahn und Chaussee mit einander verbunden.

2. Das etwa 4 Kilometer hinter dem Haupt-Vorwerk Groß-Morin belegene, mit diesem durch einen Landweg verbundene und um die zu 1. angegebenen Entfernungen vom Bahnhofe Argenau und den Städten Thorn und Inowrazlaw weiter entfernte Vorwerk Neudorf enthält:

Gärten . . .	1,103 ha.
Acker . . .	157,022 „
Wiesen . . .	34,836 „
Weiden . . .	8,286 „
Wasser . . .	2,388 „
Unnutzbar . .	7,386 „
Summa .	211,021 ha.

Beide Vorwerke zusammen = 554,129 ha. =

3. Das geringste Pachtgeld für beide Vorwerke zusammen beträgt = 16,000 Mark =, die Pacht-Kaution = 5400 Mark = und das von den Pachtbewerbern nachzuweisende Vermögen = 100,000 Mark.
4. Zur Uebernahme der Pachtung ist persönliche Qualifikation erforderlich. Diese, sowie das Vermögen und eine Bescheinigung über die für das laufende Rechnungsjahr erfolgte Einschätzung zur Staatseinkommen-Steuer sind unserem Kommissarius vor der Zulassung zum Bieten nachzuweisen.

und 5. Licitations- und Pacht-Bedingungen können in unserer Domainen-Registratur eingesehen, die speziellen Pacht-Bedingungen auch gegen Einziehung der Kopialien durch Postnachnahme mitgetheilt werden.

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.

Ein einthüriger **eiserner Geldschrank** ist billig zu verk. auf der Feldschloßbrauerei.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 10. zum 11. August d. Js. ist in der evangelischen Kirche zu Neustadt a./W. ein Einbruchsdiebstahl verübt, bei welchem folgende Gegenstände gestohlen worden sind:

1. ein neusilberner, vergoldeter Kelch,
2. eine Altar-Weinkanne von Alfenide,
3. zwei Opferteller von Silber,
4. ein Hostienteller von Neusilber,
5. eine Altardecke von schwarzem Tuche mit schwarzen Franzen,
6. eine Kanzelbekleidung aus drei Stücken von schwarzem Tuche mit schwarzen Franzen,
7. zwei kleine Decken mit Silberfranzen zur Altarbibel,
8. eine große Altarbibel mit Goldschnitt,
9. eine kleine Bibel,
10. zwei lange und eine kurze Wachskerze,
11. 24 kurze Stearinlicht-Stücke und ein ganzes Stearinlicht,
12. zwei Porzellanteller,
13. eine halbe Flasche Kirchenwein,
14. ein Spiegel,
15. ein Posener Gesangbuch,
16. ein Präludienbuch v. Sachs,
17. ein Porzellanteller,
18. ein kleiner Hammer,
19. ein Bohrer,
20. vier Schlüssel.

Ich ersuche Jeden, welcher über die Person der Diebe oder über den Verbleib der gestohlenen Gegenstände Auskunft zu geben vermag, um sofortige Mittheilung. Nr. 23473 — J. 3359./80.

Ostrowo, 13. August 1880.

Der Erste Staatsanwalt.

Allen Magenleidenden

empfehle ich die soeben in 40. Auflage erschienene Brochüre:
Das naturgemäße Heilverfahren durch Kräuter u. Pflanzen
von
Dr. Wilhelm Ahrberg.
Preis 50 Pf.
Friedrich Stahn, Verlagsbuchhandl., Berlin, 122a Wilhelmstr.

Eine **Gastwirthschaft,** durchweg massive Baulichkeiten, an der Chaussee und Dorfe belegen, ist umzugshalber unter **sehr günstiger Bedingung** zu verkaufen und auch ein Gasthaus zu verpachten. Näh. Commissionär **Scherek,** Posen, Breitestr. 1.

Eine **Besitzung,** 170 Mrg. inkl. Wiesen groß, in der Nähe Posens an der Gnesener Bahn, ist mit vollständiger Ernte bei einer Anzahlung von 3000 Thlrn. frei zu verkaufen unter **F. M.** in der Expedition der Posener Zeitung.

Eine **Malzfabrik** wird **zu kaufen** oder **zu pachten** gesucht.
Gef. Off. mit näheren Angaben sub **J. N. 1672** befördert **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Eine Brauerei

nebst **Ausschank von Spirituosen,** verbunden mit einer bequemen Wohnung, in einer Stadt a./W. im Großherzogthum Posen, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Wo? wird die Expedition der Posener Zeitung Auskunft ertheilen.

Eine obergährige Brauerei,

seit fünfzig Jahren im Betriebe, ist unter günstigen Bedingungen vom 1. Oktober 1880 zu verpachten. Näheres Breslauerstr. Nr. 38.

Gutskauf.

Ein Gut von circa 1000 Morgen wird zu kaufen gesucht.

Bedingungen: Lage nicht zu weit von der Eisenbahn, womöglich an Märk.-Posener, gutes geräumiges Wohnhaus und gesunder Boden.

Gefl. Offerten sub Chiffre M. W. 187 Neutomischel.

Unterhändler verbeten.

Billig verkauft

wird umzugshalber
ein Haus
mit hübschem Garten, in einer höchst gef. u. anmuth. Gegend, vermitt. Bahn 1. St. v. Breslau entfernt. Näheres unter **F. F. Stroppen** per **Gellendorf.**

Reitpferd.

Ein dunkelbrauner **Hengst,** 4½ Zoll, militärfromm und vor dem Zuge geritten, steht zum Verkauf.

Becker,
Kazmierz bei **Samter.**



Sonnabend, 21. August 1880, Mittags 12 Uhr:

Auktion

über ca. 65 Stück sprungfähige
franz. Kammwoll- (Rambouillet-) Böcke.
Neu-Mellentin bei **Pyritz** i. P.
Paul Köppen.

Cigaretten u. Tabake

der Firma **„Sulima"** in Dresden, sowie auch anderer Fabriken, en gros zu Fabrikpreisen; verschiedene Cigarren-Sorten, Pfeifen, Cigarrenspitzen 2c. billigst, und als **Neuigkeit** wirklich praktische, patentirte Cigaretten-Maschinen, sogenannte
„Cigaretten-Revolver"
empfiehlt
W. Bryliński sen.,
Posen, Friedrichsstr. Nr. 1.

Nestel's
Kindermehl,

anerkannt bestes Nahrungsmittel für kleine Kinder, hält stets frisch auf Lager die **Droguenhandlung** von
F. G. Fraas,
Breitestraße 14.

Eine **englische Drehrolle** ist bill. zu verkaufen, auch werden Abschlagszahlungen bewilligt, Halbdorfstr. 18.

Lotterie.

Die bei Erneuerung der 4. Klasse soeben beendigter Lotterie zum Weiterspiel bestellten Loose sind zur folgenden 1. Klasse 163. Lotterie bis zum 24. August d. J. einzulösen.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer.
H. Bielefeld.

Dampfcaffee

täglich frisch und feinschmeckend von 1 Mark bis 1,60, **Brod- u. Würfelzucker** à Pfd. 45 Pf., **Schuttzucker** 42 Pf., **feine Stärke** à Pfd. 35 Pf., **9 Pfd. harte Seife** für 3 Mark, **Petroleum** à Liter 24 Pf., sowie alle anderen Artikel empfiehlt billigst
H. Moses,
Breitestraße Nr. 23.

Tyroler Melonen empfiehlt zu auffallend billigen Preisen
A. Basch, Büttelstr. 7.

Croquirpapier in jedem Maßstab, **Meldekarten und Couverts, Militär-Tuschkasten** sowie **Generalstabs-Farbstifte** stets vorräthig bei
D. Goldberg,
Wilhelmsstr. 24.

Kartoffel-Ernte-Maschine.

(Patent **Głębocki.**)

Auf allen Concurrenz-Ernten als die beste Maschine anerkannt. Aufträge werden rechtzeitig erbeten.

J. Moegelin
in **Posen.**

Pechfackeln

zu **Festlichkeiten** empfiehlt
Ida Bittner, geb. **Scheding,**
Posen, Breitestraße 4.

Ein gebrauchter, leichter, noch gut erhaltener **Dreschgöpel** wird zu kaufen gesucht. Genaue Offerten mit Preisangabe **G. K. Dombrowka** bei **Posen.**

Vom 1. Septbr. ab ertheile ich wieder
Privatunterricht.
Miss Acheson,
St. Martin 14, Bel-Etage.

Retournée de mon long séjour à **Bruxelles**, je donne des leçons de français, (conversation, grammaire) à fond. **Valérie Pincus**, institutrice, Mühlenstr. 24

Gründl. Unterricht in **engl. Gram., Lecture, Convers.** ertheilt mit schnell befriedigendem Erfolge
Frau **J. Müldaur,**
Mühlenstr. 26.

Heirathsparthien

vermittelt diskret und passend **Institut A. Froese, Berlin W., Buelowstraße 77.** Prospekt für Damen u. Herren gegen Briefmarke.

Die
Fürstl. Schloßgärtnerei Deutsch-Lissa
hat 20,000 Stück div. Teppich- und Muster-Teppich-Pflanzen mit Namen abzugeben.

18 Sorten Coleus, 6 Sorten Alternantheren, Agiranthus, Inessinen, Alissum, Gnavalien 2c., Teppichpflanzen pro 1000 20—30 u. 40 Mark, Musterpflanzen sehr kräftig in Töpfen, im Freien gezogen, pro 100 12 u. pro 1000 100 Mk.

Ehrentraut.

Auch sucht Unterzeichneter einen seinem jetzigen einigermaßen entsprechenden anderweitigen, nicht allein körperlich, sondern auch geistig thätigen **Wirkungskreis** als städtischer, Promenaden-, Friedhofs- oder herrschaftlicher Gärtner. Beste Empfehlungen stehen zur Verfügung.

H. Ehrentraut,
Fürstl. Schloßgärtner.

Von meiner Reise bin ich zurückgekehrt.
St. Kasprowicz,
approb. Zahnarzt.

Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, Schwächezustände. (Pollut. Impot.) heilt mit sich. Erfolge, auch brieflich Dr. **Holzmann,** Berlinerstr. 16. part.



Geschlechts-

Krankheiten speziell **Syphilis-, Haut-, Harn- u. Blasenleiden** (Flechten), sowie Schwächezustände u. Frauenkrankh., auch die verzweifeltsten Fälle, heilt **brieflich** mit sicherem Erfolg d. i. Ausland approb. **Dr. med. Harmuth, Berlin,** Kommandantenstraße **30.** — Erfolge zu Tausenden einzusehen, wo andere Hülfe vergeblich.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung [Onanie]** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

77. Aufl. Mit 27 Abbild.
Preis 3 Mark.

Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch **G. Pönicke's Schulbuchhandlung in Leipzig,** sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von **J. Jolowicz.**

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 14. August 1880.

Activa: Metallbestand Mark 762,870, Reichskassenscheine M. 1470, Noten anderer Banken M. 35,000, Wechsel M. 5,506,180, Lombardforderungen M. 1,150,450, Sonstige Aktiva M. 275,040.

Passiva: Grundkapital Mark 3,000,000, Reservefonds M. 750,000, Umlaufende Noten M. 1,915,000. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 108,680. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 1,628,790. Sonstige Passiva M. 153,590. Weiter begebene im Inlande zahlbare Wechsel M. 217,540.

Die Direktion.

Töchter-Pensionat

in Lissa i. Schl.

In unserem Pensionat, verbunden mit höherer Töchterschule, werden p. 1. Oktober einige Stellen frei. Lissa, in gesundester Gegend Schlesiens, Arzt und Apotheke am Ort, ebenso kathol. und evang. Kirche.

Beste Referenzen, Prospekte gratis u. franco.

Valeska und Elfriede Muche.

Zur Rechtsanwaltschaft bei dem Landgericht I. zu Berlin zugelassen, zeige ich ergebenst an, daß ich mein Bureau mit dem des Herrn Justizrath Engelhardt

Berlin S. W., Hafenplatz 4,

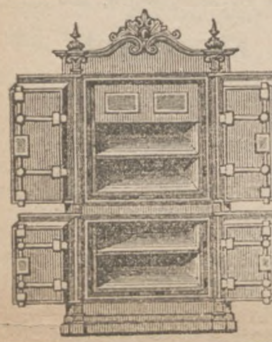
verbunden habe.

Felix Tichauer, Rechtsanwalt.

Deutscher Prämien-Kunst-Verein.

Zur **Erwerbung d. besten Erzeugnisse der Oelfarbendruck- u. Original-Oelgemälde auf billigstem Wege** (mit 33⅓ Ct. Rabatt) Jahresbeitrag **nur 5 Mark,** welche beim Bezug angerechnet werden. Gediegene Gold-Baroque-Rahmen zu Engrospreisen. Gratisbetheiligung an einer jährlich stattfindenden Verloosung v. Oelgemälden berühmter Meister, Oeldruck, Kunstwerken 2c. Näheres im Prospekt und illustrirten Vereins-Katalog, welcher gratis und franko abgesandt wird durch

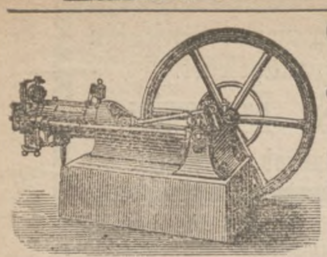
die Direktion Berlin SW., Gneisenaustr. 113.



Feuer- und diebessichere Kassenschränke und **Cassetten,** letztere auch zum Einmauern, **Viehwaagen** und **Dezimalwaagen** empfiehlt die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski,

Schuhmacherstr. 17.



Otto's neuer Gasmotor

von ½ bis 20 Pferdekraft
(Patent der Gasmotoren-Fabrik Deutz)
wird für die Provinzen Posen, Pommern, Ost- und West-Preußen, Schlesien, sowie das Herzogthum Anhalt ausschließlich durch die **Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actiengesellschaft,** Berlin NW. Moabit und Dessau, gebaut.

Bewährteste, jederzeit betriebsbereite Betriebskraft! Kein Maschinenwärter! — Zahlreiche Maschinen in obigen Provinzen in Betrieb. Preis-Courante gratis und franko.

Mittelwohnungen zum 1. Oktober Schuhmacherstr. 16.

St. Martin 25 sind 2 Zimmer im 1. Stock zu vermiethen.

Mehrere kleine freundliche Wohnungen, ein Verkaufs- oder Restaurations-Keller, eine kleine Werkstelle für Zeugschmiede u. s. w. sind **Gr. Gerberstr. 39** zu vermiethen.

---

3 Zimmer, Küche, Zubehör, 150 Thaler, 2 Zimmer 68 Thaler, per October zu vermiethen Bäckerstr. 18.

Petristraße 6

ist eine Wohnung von 3 Zimmern und Küche, sowie eine Kellerwohnung von 3 Zimmern vom 1. Oktober zu vermiethen.

Wilhelmsstr. 14 III ein gut mbl. freundl. Eckzimmer nebst Kabinet.

Graben 7

ist vom 1. October cr. ein großer **Lager-Keller** zu vermiethen.

Versetzungshalber ist Töpfergasse Nr. 3 II. Etage eine beq. Mittelwohn. zum 1. Okt. zu beziehen.

Sandstr. 2 Stall für 4 bis 10 Pferde, Remisen und großer Lagerkeller per 1. Oktober zu vermiethen.

Gnesen, Wilhelmsstraße, 132 sind zwei, zu jedem Geschäft geeignete Wohnungen sofort zu beziehen. Nähere Auskunft im Hause.

Schützenstr. 21, I., eleg. Wohn. von 4 Zimmern nebst Zubehör und ein Pferdestall vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

Wasserstr. 2 Wohnung im 3. Stock zu vermiethen.

Venetianer-Straße Nr. 4 sind Wohnungen von 4 Zimmer im 1. Stock und mehrere im Parterre zu 2 Zimmern, Küche und Nebengelaß mit Wasserleitung billigst vom 1. Oktober zu vermiethen.

Gr. Gerberstraße 28 III. 3 oder 4 Stuben, Küche, Wasserl., Closet 2c. vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen

Katz u. Kuttner, Sapiehapl. 3.

St. Martin 50, Ecke Bismarckstraße, ist zum 1. Oct. ein Verkaufskeller mit Wohnung zu vermiethen.

Ein **studiosus philolog.** wünscht Beaufsichtigung und Nachhilfe bei Knaben. Auskunft ertheilt Herr Buchhändler **Louis Türk.**

Eine **Schneiderin** in und außerm Hause empfiehlt sich. Zu erfragen bei Frau **Strauchmann,** Friedrichsstraße Nr. 26.

Ich nehme noch Stellen auf dem Lande an zum Schneidern; pro Tag eine Mark. Auch Kinderkleider nach Modell gearbeitet. Zu erfragen Bäckerstr. Nr. 8 bei **Deschert.**

Ein **tüchtiger Kellner** findet Stellung bei

M. W. Falk.

Zum 1. October suche ich eine **geprüfte Kindergärtnerin.**

Samuel Pelser, St. Martin 25.

Eine perfekte Köchin,

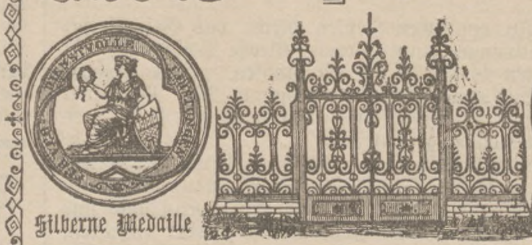
mit guten Zeugnissen, sucht per 1. Oktober

Sophie Kantorowicz,
Wronkerstr. 6.

Tüchtige **Ofensetzer** finden Beschäftigung bei **Knaack,**
Ofenfabrikant, **Gnesen.**

H. Stolpe, POSEN

Bäckerstr. 19.



Silberne Medaille Bromberg 1880.

Werkstätte für Gitter und Ornamente in Schmiedeeisen.

„LOFODEN"

raffinirten Dampf-Medicinal-Leberthran

(allgemein bekanntes, werthvolles Heilmittel)

aus der frischen Dorschleber bereitet, rein und unverfälscht, fast gänzlich geruchlos und von reinem Geschmack, vom beeidigten Handels-Chemiker Herrn **Dr. G. L. Ulex** in Hamburg als **Dorschleberthran bester** Qualität bezeichnet, empfiehlt die

Lofoden Fischguano u. Fischproducten-Gesellschaft in Hamburg Eigenthümerin der bedeutendsten Thran-Fabrik auf den Lofoden-Inseln in Norwegen.

Ueber die Art der Zubereitung, die dem **Lofoden-Thran** den Vorzug vor anderen Mitteln dieser Art giebt, sowie über dessen Gebrauchsanweisung sprechen sich genauestens die Prospekte aus, die jeder Originalflasche gratis beigegeben werden.

Alleiniger Verkauf für Posen und Provinz bei
Gustav Ephraim, Schloßstraße 4, Posen.

Die General-Agentur

einer gut eingeführten **Spiegel-Glas-Versicherungs-Gesellschaft** ist für den **Regierungsbezirk Posen** anderweit zu besetzen. Gefällige Offerten werden unter „Glasversicherung" durch die Expedition dieses Blattes erbeten.

Vacanzenliste.

Kaufleute, Lehrer, Land- und Forstwirthe, Aerzte, Bürgermeister, Secretaire 2c., finden in derseit **21 Jahren** überall **bewährten,** früher **Retemeyer'**schen „Vacanzenliste" den **reellsten** Nachweis aller **offenen** Stellen **direct ohne jede Vermittelung.** Dieselbe erscheint jeden **Dienstag** Abend und **abonnirt** man durch **Postanweisung: monatl.** (5 Nr.) **3 M.; dreimonatl.** (13 Nr.) **6 M.** inkl. Francatur, **direct** beim Verleger

P. Grabow

in Berlin, jetzt Chausseestraße Nr. 110. Probenum. stets **gratis.**

Ein Ziegelmeister,

kautionsfähig und mit Ringofenbetrieb vertraut, sucht Stellung z. bald oder zum Frühjahr. Beste Zeugnisse stehen zur Verfügung. Offerten unter **M. 2558** befördert **Bernh. Grüter's Annoncen-Expedition Breslau, Ohlauerstraße Nr. 40.**

Gr.-Gutowo bei **Wreschen** sucht zum 1. Oktbr. einen soliden, beider Sprachen mächtigen

Beamten.

Gehalt bei Station und Wäsche 80—100 Thlr., je nach Leistung.

Eine gebildete Dame

wünscht Stellung als Gesellschafterin oder Repräsentantin, hier oder im Auslande. **R. R. Posen,** Post-Amt II.

Für mein Galanterie-, Hut- und Schirmgeschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen

tüchtigen jungen Mann,

der die Provinz Posen mit Erfolg bereist hat.

Valentin Russak.

---

5 Materialisten, 3 Buchhalter, 4 Gärtner, Förster, Inspektoren, Brenner, sowie Stellens. jed. Br. placirt Bureau **Germania Guben.**

Ein **tüchtiger Brenner,** der deutsch und polnisch spricht, mit Henz.-Ellenb. Cont.-App. gut Bescheid weiß, sucht eine

Unterbrennerstelle.

Adr. an **A. Hübner,** Bentschen.

Offene Lehrlingsstelle.

In meinem Leder-Commissionsgeschäft wird unter günstigen Bedingungen ein **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen verlangt.

Adolf Wesel,
Berlin C.,
Heiligegeiststraße 11.

Eine **Plätterin,** die längere Zeit in einer der hierorts bestehenden berliner Neu-Wäschereien beschäftigt gewesen, sucht anderweitige Beschäftigung in und außer dem Hause, zu erfragen Halbdorfstr. 17, part. rechts.

Für mein Putz-, Kurz- und Weißwaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt ein junges, anständiges **Mädchen,** als Arbeiterin.

Gehalt nach Uebereinkommen.

Rosalie Abramczyk.
Mogilno.

Eine **Kindergärtnerin** (Gutsbesitzers-Tochter), welche die Landwirthschaft gründlich versteht und sehr gute Empfehlungen hat, sowie eine **Wirthin, 6** Jahre in erster Stellung, von anspruchslosem Wesen, zu haben durch **E. Anders,** Mühlenstr. 26.

Eine gepr. erf. **Kindergärtnerin** s. z. 1. Okt. Stellung. Am liebsten a. d. Lande. Briefe unter Adresse **P. M.** postl. **Posen.**

Ein Gymnasiast, Primaner, wünscht sofort in ein größeres Bank-Geschäft als Lehrling einzutreten.

Gefällige Offerten unter Chiffre **B. W. 18** postl. **Posen** erbeten.

Eine **anständige Dame,** mosaischer Konfession, in mittleren Jahren, wird zur Leitung einer Wirthschaft gesucht. Näheres zu erfragen bei Herrn **Julius Ephraim,** Breitestraße 20.

Techniker!

Sof. g. **e. Zeichner** a. Assistent b. e. E.-Gießerei-**Ingenieur** für Auswärts, durch d. Central-Vermittel.-Bureau **Petriplatz 2** in **Posen.**

Hh. Gutsbesitzern

mehrere **brandenburgische** und **schlesische Wirthschafts-Beamte** und **Brenner** (eventl. m. Caution), d. poln. Spr. mächtig, ü. d. w. d. besten Referenzen besitzen, suchen durch uns per sofort oder per später Stellen i. H. Pos.

Hochachtungsvoll
v. Drwęski & Langner, Posen.

Ein durchaus tüchtiger

Anschläger

für dauernd wird verlangt. Wo? sagt d. Exp. d. Ztg.

Für ein Kurzw.-Geschäft wird ein anständ. Mädchen, welches in dieser Branche thätig, der poln. Sprache einigermaßen mächtig und gute Ref. aufzuweisen hat, sofort bei dauernder Stellung gesucht. Adr. unter Chiffre **S. M. 100** d. Ztg. erbeten.

Colporteure

mit Landkundschaft, können die Vertretung einer renommirten Landwirthschaftlichen Zeitung gegen lohnende Provision übernehmen. Nach erprobter Tüchtigkeit eventl. Anstellung gegen Fixum. Offerten mit Referenzen sind unter **W. X. 264** an die Exped. dieser Zeitung portofrei einzusenden.

Ein **Lehrling** ohne Unterschied der Konfession kann sofort bei mir eintreten. **Julius Ephraim,**
Breitestr. 20.

Für mein Schnittwaaren- und Leinengeschäft suche ich einen

Lehrling,

mosaisch, bei freier Station.

Max Wagner,
Breslau, Neue Graupenstr. Nr. 13.

Ein **Wirthschafts-Inspektor,** Oberschlesier, 32 Jahre alt, der polnischen Sprache mächtig, im Besitze vorzüglicher Zeugnisse, sucht vom 1. Oktober c. event. auch früher anderweitige dauernde Stellung. Gefl. Offerten unter **K. R. 14** postlagernd **Freyhan** erbeten.

Ein Wirthschaftsbeamter,

23 Jahre alt, unverheirathet, 7 Jahre beim Fach, evangelisch, der polnischen Sprache mächtig, der die Königl. Provinzial-Ackerbauschule zu **Forbach** bei **Pudewitz** besucht hat, sucht Stellung vom 1. October 1880.

Offerten werden erbeten unt. Nr. 50 **Gnesen** postlagernd **A. G.**

Für meine Leder-, Material- und Eisenhandlung suche ich zum baldigen Antritt oder per 1. October einen

Commis u. einen Lehrling

von anständigen Eltern.

Caesar David,
Bojanowo.

Tüchtige Erdarbeiter

finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung Fort II Zegrze bei Posen.

Ein junger Mann,

der, wenn möglich mit dem Papiergeschäft vertraut ist, kann placirt werden bei

L. A. Kallmann,
Nakel.

Ein verheiratheter deutscher

Gärtner,

welcher gute Zeugnisse aufweisen kann, findet zum 1. October Stellung auf dem Dom. **Szczepowice** b. **Kosten.** Persönliche Vorstellung erforderlich.

לראש השנה ויום כפור

Gottesdienst im **Keiler'**schen **Saale.** Eintrittskarten bei **Goldschmidt,** Wasserstr. 7.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.

Heute Morgen gegen 5 Uhr wurde meine liebe Frau **Elisabeth** geb. **Tietze** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Zerniki b. Gnesen,
den 16. August 1880.

Ludwig Rumler.

Gestern Vormittag wurden wir durch die Geburt eines kräftigen Mädchens erfreut

M. Ullrich u. Frau Lina,
geb. **Schulz.**

Posen, den 16. August 1880.

Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden hoch erfreut

Posen, den 13. August 1880.

Louis Degen nebst **Frau.**

Gestern Nachmittag 3 Uhr ist unser innigstgeliebter Gatte u. Vater, der königliche Distrikts-Commissarius

Ernst Rosenbaum

in Folge eines Schlaganfalles gestorben, was um stille Theilnahme bittend, ihren Freunden und Bekannten ergebenst anzeigt

Posen, den 16. August 1880.

Laura Rosenbaum,
geb. **Lehmann,**
und ihre drei kleinen Kinder.

Die Beerdigung findet am 18. d. M., Nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause, Lange-Str Nr. 10 aus, statt.

Heute Morgen 6 Uhr endete ein sanfter Tod die langen Leiden unserer lieben Frau und einzigen Tochter

Hedwig, geb. Becker,

im Alter von 30 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

Wilh. Röttgers & Wwe. Becker.

Witten, den 13. August 1880.

Dem wohllöblichen Vorstand,

sowie sämmtlichen Gemeindemitgliedern der

alten Synagoge

sage hiermit meinen herzlichen Dank für die gute und freundliche Aufnahme, die mir zu meinem Probe-Vortrag zu Theil wurde.

Posen, den 16. August 1880.

Hochachtungsvoll

J. Berliner,
Erster Cantor in Rawitsch

Ein schwarzer Jagdhund,

auf den Namen „Allo" hörend, ist verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben bei **H. Hummel,** Breslauerstr. Nr. 9.

Allg. Männer-Gesangverein.

Donnerstag, 19. d. Mts., Abds. 8 Uhr, im **Vereinslokal: Versammlung behufs Berathung der Feier des Sedan-Festes. Gesangübung.**

Der Vorstand.

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Dienstag, den 17. d. Mts.
im Volksgarten

Sommerfest:

Concert, Theater, Tanz.

Beginn **4** Uhr Nachmittags, bei ungünstiger Witterung im Saale.

Mitglieder und deren Angehörige haben freien Eintritt.

Hiesige Nichtmitglieder und Kinder unter 6 Jahren haben **keinen** Zutritt.

Der Vorstand.

Meine

Tanz-Lehr-Kurse

eröffne ich Mitte September d. J.

Lipiński.

Victoria-Theater.

Dienstag, den 17. August 1880:

Einmaliges Gastspiel des Frl. **Rosa Hagedorn.**

Zum Benefiz von **Mina Mosevius.**

Auf vielseitiges Begehren:

Das Haideprinzeßchen.

Charakterbild in 3 Aufzügen, nebst einem Vorspiel, genannt:

Die Großmutter,

nach dem gleichnamigen Roman der **Fr. E. Marlitt** in der „Gartenlaube" von **H. Ewald.**

B. Heilbronn's Volksgarten-Theater.

Dienstag, den 17. August cr., bleibt die Bühne wegen Privatfestlichkeit des Kaufmännischen Vereins geschlossen.

Die Direktion.
B. Heilbronn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Frl. Gertrud Dalitz mit Hrn. Oberlehrer Dr. E. Bösser in Eutin-Ploen. Frl. Minka Heinz mit Regier.-Baumeister Wilhelm Varrentrapp in Friedrichswerk bei Schleusingen-Erfurt. Frl. Maria Knobloch mit Kaufmann Paul Patschowsky in Reichenbach in Schl. Frl. Dorothea Adlich mit Oberförster-Kandidaten W. Soeper in Kl. Mokratz b. Wollin in Pommern.

Verehelicht: Kgl. Bauführer Udo Schüler-Baudesson mit Frl. Emilie Vogt in Breslau. Hr. Karl Menge mit Frl. Bertha Wenke in Hannover. — Hr. Richard Blau mit Frl. Paula Neumann. Hr. Julius Behrend mit Frl. Brana Cohn. Hr. Julius Senger mit Frl. Rosalie Cohn in Ueckermünde.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Th. Malitz. Hrn. J. Wallach. Hrn. Dr. Schneider in Mogwitz. Hrn. Rittmeister a. D. Emil Baron Durant de Sénégas i. Langendorf i. O/S. Eine Tochter: Hrn. Stadtrath Hahn in Magdeburg. Hrn. Hauptmann Alfred von Wurmb in Leipzig. Hrn. Dr. Kiesel. Hrn. Dr. Katz. Hrn. H. Goldmann. Hrn. Redakteur Karl Krafft. Hrn. Hermann Seidel. Hrn. Dr. H. Kiesel. Hrn. Hauptmann von Schulzen in Goldap. Hrn. Major Reiche in Rendsburg-Stade. Hrn. Pastor Spanuth in Ohlendorf bei Salzgitter. Hrn. Diakonus P. Hohlfeld in Templin.

Gestorben: Fr. Franziska Goldschmidt, geb. Lessing. Verw. Fr. Emilie Schmidt, geb. Döhring. Hr. Posamentierwaaren-Fabrikant Wolff Moses. Verw. Fr. Kanzleirath Joh. Beyer, geb. Rother. Hrn. Kreisgerichtsrath a. D. Meyel Tochter Helene in Potsdam. Hr. Oberst-Lieutenant z. D. Wilhelm von Zawadsky in Crossen a./O. Hrn. Hauptmann Hederich Tochter Marie in Düben. Kgl. Magazin-Rendant Karl Wentzelmann in Berlin-Aschersleben. Hrn. Hauptmann Gregorius Sohn Karl in Saarlouis. Hrn. Seminarlehrer F. Oehmke Tochter Marie in Kammin. Frau Emma Gräfin Schlippenbach, geb. Gräfin Plessen in Arendsee. Hrn. v. Scheven Tochter Marie und Sohn Bruno in Ackerhof. Rittergutsbes. Friedr. v. Platen in Stendal.

Herzlichen Gruß.

Siehst Du wohl Bismarckstraße 2 nur einen Tag dieses Monats.

18. a. d. B. w.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.